Westfälischer Beobachter

AMTLICHES ORGAN DES GAUES WESTFALEN-NORD DER NATIONALSOZIALISTISCHEN DEUTSCHEN ARBEITERPARTEI UND SÄMTLICHER BEHÖRDEN

Nr. 76 | Dienstag, 17. März 1942 | 3. Jahrgang

Roosevelt als Land- und Seestratege

Seine Partei bekommt langsam Nerven – Enthüllungen riesiger Rüstungsprofite – Erinnerungen an Wilson

Von unserem hn-Vertreter

Rom, 17. März. (Drahtbericht.) In den Vereinigten Staaten ist ein innenpolitischer Sturm im Aufsegeln, über den schwedische Meldungen aus Neuyork schon in den letzten Tagen einige interessante und aufschlußreiche Einzelheiten brachten. Eine weitere frisch eingetroffene Darstellung der Stockholmer „Nya Dagligt Allehanda" enthält weitere Informationen. Es heißt darin: „Leitende Politiker in Washington, die zur Demokratischen Partei gehören, beginnen nervös zu werden und warnen die Partei vor einer Entwicklung, die Roosevelt in die gleiche Lage bringen könnte wie Wilson im Jahre 1918, als ein demokratischer Präsident vor einem von der Republikanischen Partei kontrollierten Kongreß stand. Die politischen Argumente, die heute gegen Präsident Roosevelt angeführt werden, bestehen hauptsächlich in den Enthüllungen über enorme Profite, die bei Lieferungen von Kriegsmaterial gemacht wurden, in Protesten gegen die schwankende Kriegführung im Pazifik und Roosevelts Weigerung, aus seinem Kabinett mehrere alte Männer sowie den weiblichen Arbeitsminister Mrs. Curtins zu entfernen.

Die Versäumnisse des Präsidenten, wenn es sich darum handeln sollte, brennende innenpolitische Probleme anzugreifen, werden dem Umstand zugeschrieben, daß er vollständig in den militärischen Seiten des Krieges aufgeht (!). Er leitet persönlich die strategischen Operationen des Heeres und der Flotte und nimmt seine verfassungsmäßige Stellung als Oberbefehlshaber der Kriegsmacht wirklich ernst (!). Die Folge ist, daß Roosevelt den Kontakt mit dem zivilen Leben der USA. verloren hat.

Diesem schwedischen Bericht ist wenig hinzuzufügen. Er spricht für sich selbst. Es ist offenbar das Los der Vereinigten Staaten, durch unheilbar kranke Präsidenten, Krüppel und Narren in Kriege gestürzt zu werden. Der Stratege auf Krücken wird gewiß noch rauschendere Erfolge erzielen als sein Kollege Churchill, der ihn anscheinend zur Nachahmung in der Amateurstrategie ermuntert hat.

Japan wartet auf die USA-Flotte

Tokio, 16. März. Die japanischen Zeitungen beschäftigen sich mit verschiedenen amerikanischen und englischen Aeußerungen, die trotz der vernichtenden Niederlage, die die USA. und Großbritannien in Ostasien erlitten haben, von Ueberheblichkeiten strotzen. So behauptete dieser Tage der Londoner „Daily Telegraph" gelegentlich eines Eingeständnisses der Niederlage im Seegefecht von Java, „Japans Sieg habe den Japanern die Herrschaft über den Pazifik nicht verschafft. Die Vorstöße eines USA.-Verbandes gegen die japanischen Stützpunkte im mittleren Pazifik stellen nur eine Uebung zum „Anwärmen" dar, sie würfen aber bereits den Schatten kommender Ereignisse voraus."

In den USA. war in der Presse der Vorschlag gemacht worden, Japan auf drei Wegen anzugreifen, nämlich im Norden über die Aleuten, auf dem mittleren Wege von Hawaii aus und auf dem südlichen Wege über Australien.

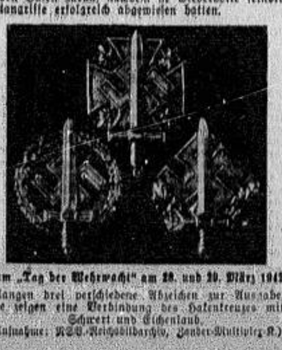
Diesen und ähnlichen anmaßenden Stimmen hält „Tokio Nitschi Nitschi" entgegen: In der Theorie mögen sich diese Pläne ganz gut ausnehmen, tatsächlich aber ist es für die amerikanischen Schiffe unmöglich, sich mit größeren Einheiten dem japanischen Mutterlande zu nähern. **Wenn die Amerikaner tatsächlich den Mut dazu aufbringen sollten, so würden wir das nur begrüßen, denn die japanische Flotte hätte dann endlich die Gelegenheit, die Flotte der USA. mit einem einzigen Schlage zu vernichten.**

„Tschugai Schogio Schimpo" erinnert, daß der amerikanische Marineminister Knox seinerzeit erklärt habe, Amerika werde nur drei Monate benötigen, um Japan als Großmacht zu vernichten. Und wie sei es in Wirklichkeit abgelaufen? Nach drei Monaten habe Japan die Kapitulation von Niederländisch-Indien gefeiert, habe 210 000 Gefangene gemacht gehabt sowie 3000 Flugzeuge und 130 Kriegsschiffe vernichtet.

Schließlich wird im Zusammenhang mit den großsprecherischen englisch-amerikanischen Aeußerungen auf die kürzlich erfolgte Aeußerung des abgesägten Oberbefehlshabers der USA.-Seestreitkräfte im Südwest-Pazifik, Admiral Hart, verwiesen, der nach seiner Rückkehr in die USA. zugegeben hat, daß die Japaner im Fernen Osten die Oberhand haben und daß sie, von einigen kleinen Gebieten auf den Philippinen und auf Java abgesehen, den gesamten dortigen Kriegsschauplatz beherrschen.

Schneidige Schnellboote im Kanal

× **Berlin, 16. März.** Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, erfolgte der im OKW.-Bericht vom 16. 3. gemeldete Angriff unserer Schnellboote im Kanal in den frühen Morgenstunden des Sonntags. Ein feindlicher Zerstörer mit zwei Schornsteinen wurde zweimal torpediert und ging nach der zweiten Detonation unter. Das Sinken wurde auf kurze Entfernung beobachtet. Kurz darauf tauchte aus dem Dunkel der Nacht im Geleit von Zerstörern ein Dampfer auf. Auch diese Zerstörer griffen in den Kampf ein. Nach heftigem Gefecht wurde auf deutscher Seite ein Schnellboot vermißt. Unsere Boote machten daraufhin kehrt und fanden nach Tagesanbruch das vermißte Schnellboot manövrierunfähig vor. In seiner unmittelbaren Nähe befanden sich drei britische Kanonenboote, die vom Feind bei dem deutschen Boot als Bewacher zurückgelassen waren. Unsere Schnellboote griffen die britischen Kanonenboote an und vertrieben sie in einem Gefecht von 40 Minuten Dauer, bei dem ein feindliches Kanonenboot so stark beschädigt wurde, daß mit seinem Untergang zu rechnen ist. Hierauf ging ein Schnellboot bei dem beschädigten Boot längsseits. Das Boot war durch Artillerietreffer auf kurze Entfernung stark zerschossen. Der Kommandant und einige Matrosen des Brückenpersonals waren gefallen. Zwei deutsche Schnellboote nahmen das beschädigte Boot in Schlepp. Es ist nach mehrstündiger Schleppfahrt in schwerer See gesunken. Alle anderen Schnellboote kehrten in den Hafen zurück, nachdem sie wiederholte feindliche Luftangriffe erfolgreich abgewiesen hatten.



Zum „Tag der Wehrmacht" am 28. und 29. März 1942 gelangen drei verschiedene Abzeichen zur Ausgabe. Sie zeigen eine Verbindung des Hakenkreuzes mit Schwert und Eichenlaub.
(Aufnahme: NSV.-Reichsbildarchiv, Zander-Multiplex-K.)

Das Fiasko der Empire-Strategie

Zwei typische englische Erklärungen über die Lage in Ostasien

Von unserem bw-Vertreter

Stockholm, 16. März. Der Sonntag brachte zwei typische Erklärungen von englischer Seite zur Bemäntelung der englischen Ostasien-Niederlagen. Der Unterstaatssekretär im Londoner Kriegsministerium, Lord Croft, sagte, England sei verwundet durch tiefe und schmerzliche Schläge weit von seinen Grenzen. Aber er müsse vor allem unrechten Urteilen über die englischen Streitkräfte in Ostasien warnen. Das ganze vorbereitete Strategie-System sei zusammengebrochen mit dem Verlust der Uebermacht zur See. Wenn an der Kapitulation Singapurs nach „nur" siebentägigem Widerstand Kritik geübt werde, so müsse berücksichtigt werden, daß die dortigen Truppen schon zehn Wochen schweren Kampfes hinter sich gehabt hätten. Lord Croft mahnte dazu, alle Urteile zurückzustellen bis zum Vorliegen genauerer Informationen. Er sprach ferner von großartigen Kämpfen in Burma — offenbar ist der Verlust Ranguns in seinen Augen ein Sieg — und suchte die Australier und Neuseeländer über den Verschleiß ihrer wertvollsten Truppen auf Englands fernöstlichen Kriegsschauplätzen mit der Lüge zu trösten, daß diese Truppen dort für Indien, Australien und Neuseeland als Schild gegen Deutschland und Italien gedient hätten.

Der neue Oberbefehlshaber der englischen Luftstreitkräfte in Indien, Luftmarschall Pearse, erklärte auf seiner ersten Pressekonferenz in Neu-Delhi, die Gesamtlage, besonders die Versorgung Burmas, sei heute besser als zu Beginn der dortigen Kämpfe. Den Verlust Ranguns betrachtet auch dieser würdige Repräsentant Churchills offenbar als eine Bagatelle oder gar als einen Vorteil. Flugzeug für Flugzeug und Mann für Mann seien die Verbündeten besser als die Japaner. Leider seien diese aber vorläufig noch in der zahlenmäßigen Ueberlegenheit. Der Luftmarschall gibt bekannt, daß USA.-Stabsoffiziere in die Leitung der Operationen zur Verteidigung Indiens berufen worden seien.

Der Staatssekretär für Luftfahrt Pearse erklärte zum Schluß prahlerisch, die englischen Streitkräfte in Indien hätten nicht die Absicht, dort gewissermaßen unter einem Regenschirm sitzen zu bleiben. Sie wollten den Krieg „nach Japan tragen" ....

Washington ernennt Gesandte für Indien

Von unserem osch-Vertreter

Bern, 17. März. (Drahtbericht). Der britische Vizekönig Lord Linlithgow hat alle Kräfte mobilisiert, die bisher direkt oder indirekt in seinen bzw. Englands Diensten standen, um zu versuchen, die offizielle Meinung für den Besuch von Cripps im Sinne der britischen Regierung vorzubereiten. So hat ein Mitglied des Vollzugsrates des Vizekönigs, Sir Sultan Achmed, von Westindien aus einen Appell für die indische Einigkeit im Sinne einer Unterwerfung unter die zu erwartenden britischen Vorschläge erlassen. Ein indischer Militärspezialist in englischen Diensten, Dr. Monjee, wurde sogar vorgeschickt, die indische Jugend aufzufordern, sich zum Guerillakampf gegen die Japaner ausbilden zu lassen, ein Appell, der einmal eine höchst zweischneidige Wirkung haben könnte.

In welchem Umfange die USA versuchen, sich in die kommenden Gespräche von Cripps in Indien einzuschalten, geht daraus hervor, daß die Vereinigten Staaten und Indien jetzt den Austausch von Gesandten vereinbart bzw. die Posten der bisherigen Generalagentur offiziell zu Gesandtschaften erhoben. Die USA haben damit den kolonialen Status Indiens mit voller Absicht außer acht gelassen, um mit dieser Geste die Haltung des indischen Parlaments zu beeinflussen. Der bisherige amerikanische Generalagent in Delhi, Wilson, wird durch Louis Johnson als Gesandten ersetzt werden. Es scheint, daß der bisherige indische Generalagent Bajpai seinen Posten behält.

In Indien selbst ist, wie der Kommandant der britischen Luftstreitkräfte in Indien, Luftmarschall Sir Richard Pearse, bekannt gab, eine Gruppe von Stabsoffizieren der amerikanischen Luftwaffe eingetroffen, um dort ein Generalstabsquartier zu eröffnen. Gleichzeitig trafen, so fügte er hinzu, Verstärkungen aus den Vereinigten Staaten ein.

Port Moresby bombardiert

Port Moresby, die Hauptstadt von Papualand an der Südküste Neu-Guineas, wurde in den letzten Tagen wiederholt von den Japanern angegriffen. (PBZ., Zander-Multiplex, K.)

Neuer Angriff auf Port Darwin

Japanische Lufteinkreisung wird erwartet / Roosevelts Stellvertreter, Jud Wassermann, traf in Australien ein

Von unserem bw-Vertreter

Stockholm, 16. März. (Drahtbericht.) Ein Jude namens Wassermann ist als Oberhaupt der USA.-Pacht- und Leihkommission in Australien eingetroffen und hat sich dort feierlich installiert. Er soll offiziell als Roosevelts Stellvertreter die noch nähere Angliederung Australiens an USA. überwachen, die von Australien durch die letzten Erklärungen Curtins über die Abhängigkeit von USA.-Hilfe sowie durch Entsendung des Außenministers Evatt nach Washington beschleunigt worden ist. Wassermann hatte am Montag sofort eine Konferenz mit Curtin, der ihn zum Mitglied des australischen Versorgungsrates ernannte.

Der jüdische Stellvertreter Roosevelts erklärte, seine Mission bestehe hauptsächlich in der Nachprüfung der australischen Bedürfnisse. Bald werde der Fluß der USA.-Hilfe ein mächtiger Strom werden. Bei diesem poetischen Vergleich, eines Wassermannes würdig, scheint der jüdische Stratege jedoch vergessen zu haben, daß sich kein Strom über das Meer bewegen soll, wobei viel versickern kann.

Nichtsdestoweniger herrscht in Australien, wie englische und amerikanische Meldungen besagen, Hoffnung darauf, daß USA.-Luftverstärkungen eine japanische Landung verhindern könnten. London hat das Rätselraten, ob Indien oder Australien, inzwischen aufgegeben. Man erklärt jetzt schwedischen Meldungen zufolge, beider Schicksal werde in der nächsten Runde auf dem Spiele stehen. Die neuen japanischen Angriffe gegen Cap York werden als erste Warnung dafür betrachtet, daß eine Art Lufteinkreisung von Port Moresby und möglicherweise von ganz Nordaustralien herannahe.

Port Darwin wurde am Montag erneut von schweren japanischen Bombern angegriffen, die in zwei Wellen Sprengbomben abwarfen. Es handelt sich um den vierten Angriff gegen den wichtigen nordaustralischen Kriegshafen.

Stauseen überschüssiger Gelder

Von Fritz Seidenzahl

Von Jahr zu Jahr wurde der deutsche Wirtschaftsraum erweitert, die neuen Gebiete haben steigende Beiträge für die Gesamtversorgung geleistet, eine beträchtliche Zahl europäischer Arbeiter ist in Deutschland eingesetzt, die Beschränkung der Konsumgüterindustrien wird von einer fortwährenden Zunahme der Rüstungsproduktion ausgeglichen, das Gesamtlohnaufkommen wuchs und schließlich erforderte allein der durch die Wehrmacht gezahlte Familienunterhalt eine Barsumme von etwa 5 Milliarden Mark. Würde unter diesen Umständen die Menge der ausgegebenen Reichsbanknoten nicht steigen, so hätten wir die ärgste Geldkrise und Störungen im Zahlungsverkehr allenthalben. Das Geld ist das Oel der Wirtschaftsmaschine, es muß in gutem Umfang zugeteilt werden. So erklärt sich die Zunahme des Umlaufs an Reichsbanknoten und sonstigen Zahlungsmitteln um 5,5 Milliarden auf 22,8 Milliarden RM. Diese Ziffer versinnbildlicht die Intensität unseres Wirtschaftslebens.

Daß nicht zuviel Geld umgeht, dafür sorgt der Preiskommissar. Die deutsche Währungspolitik vermochte, wie das Reichsbankdirektorium in seinem Rechenschaftsbericht schreibt, den aus der gegenläufigen Entwicklung von Geldvolumen und Verbrauchsgütermenge sich ergebenden Spannungserscheinungen wirksam zu begegnen. Die Preise der Waren des lebenswichtigen Bedarfs erfuhren keine nennenswerte Veränderung. Löhne, Preise und Investierungen stehen unter Kontrolle des Staates. Entbehrliche, einstweilen nicht verwertbare finanzielle Ueberschüsse der Wirtschaft werden auf die hohe Kante gelegt. Ein „Eisern Sparen" wird allenthalben betrieben. Was langfristig beiseite gelegt wird — steigende Wertpapierbestände der Industriegesellschaften geben einen gewissen Einblick — kommt unmittelbar der Kriegsfinanzierung zugute, aber daneben gibt es auch stattliche Beträge, die flüssig gehalten werden: noch nicht angelegte Ueberschüsse, Erlöse aus verminderten Vorräten, höhere Kassenreserven als vermehrte Zahlungsbereitschaft zur raschen Wahrnehmung aller wirtschaftlichen Gelegenheiten. Die Liquidität der Wirtschaft hat zugenommen, sagt der Nationalökonom. Aber da sie von Jahr zu Jahr ganz beträchtlich gesteigert wurde, zum Teil schon vor dem Kriege als Merkmal erfolgreicher Wirtschaftslenkung, taucht die Frage auf: Was wird mit dem überflüssigen Geld?

Es wird in die Kanäle geleitet, in denen es unter Kontrolle bleibt und für die Kriegswirtschaft unmittelbar nutzbringend eingesetzt werden kann. Der Monat März pflegt der Monat der Bankenabschlüsse zu sein und einen Ueberblick über die Geldwirtschaft zu ermöglichen, aber es wäre verkehrt, wie man es früher zu tun pflegte, den Blick in erster Linie auf die sogenannten Großbanken zu lenken, in deren Bereich sich doch nur ein Teil der Geldwirtschaft abwickelt. Ein großer Abschnitt des landwirtschaftlichen und gewerblichen Wirtschaftslebens vollzieht sich im Wirkungskreis der Kreditgenossenschaften, Volksbanken, Spar- und Darlehnskassen, deren Spitzeninstitut die „Deutschlandkasse", die Deutsche Zentralgenossenschaftskasse ist. Die Einlagen bei dieser Bank sind seit dem Dezember 1938 von annähernd 400 Millionen bis Ende 1941 auf über 2,8 Milliarden RM. gestiegen, aber die Ausleihungen haben nicht zugenommen, sie sind sogar noch zurückgegangen. Das beleuchtet die Situation.

Die deutsche Wirtschaft ist zur Zeit ein „Land ohne Schuldner", wie man in Ueberspitzung des gegenwärtigen Zustandes sagen könnte. Nicht nur konnten Jahr um Jahr die Zinssätze abgebaut werden, überhaupt marschiert das Geld nicht mehr als „großer Herr" durch das Land, sondern klopft recht bescheiden an die Tür, um Verwendung zu finden. Im gleichen Zeitraum haben sich die Funktionen der Banken entsprechend gewandelt. Es steht nicht mehr ihre Tätigkeit als Kreditgeber im Vordergrund, sondern als Geldsammelbecken, die das überflüssige Geld für die kommenden Aufgaben bereit halten und mittlerweile dorthin lenken, wo es am zweckmäßigsten eingesetzt werden muß. Die aus dem ziffernreichen Abschluß der Deutschlandkasse ausgewählte, das Bilanzbild beherrschende Zahl von 2,8 Milliarden Kundeneinlagen ist bezeichnend genug, zumal diese Zentralbank des ländlichen und gewerblichen Mittelstandes, obwohl von ihr weniger oft die Rede ist, zu den großen Banken zählt. Betrugen doch vergleichsweise die Kundeneinlagen der Commerzbank für Ende 1941 nur rd. 2,3 Milliarden RM. Auch sie sind gestiegen; schon allein gegenüber dem Vorjahr um über 500 Millionen RM. Im Aktivgeschäft der Commerzbank sind dagegen die Ausleihungen an die Schuldner zwar nicht wie im Vorjahr weiter zurückgegangen, aber die Zunahme blieb gering und die gesamten Debitoren von kaum 550 Millionen RM. stehen in keinem Verhältnis zu den durch die Einzahlungen angewachsenen verfügbaren Mitteln, von denen hier wie bei anderen Kreditinstituten die Wirtschaft gegenwärtig nur wenig Gebrauch macht. Bei der Deutschlandkasse betragen die unmittelbaren Ausleihungen an kreditsuchenden Kunden noch nicht einmal 200 Millionen RM., der Gegensatz zwischen verfügbarem und benötigtem Geld ist noch beträchtlicher.

Banken dieser Art, wie die Commerzbank oder die Bank der Deutschen Arbeit oder die Deutschlandkasse, dienen der Befriedigung kurzfristiger Kreditnachfrage. Sieht es doch anders aus, wo langfristig Kapital gebraucht wird? Die Bodenkreditinstitute etwa, die Pfandbriefbanken haben bekanntlich die wichtige Funktion, den Wohnungsbau zu finanzieren, der den stattlichsten Wirtschaftssektor in Friedenszeit darstellt. Das Neubaugeschäft ruht. Wichtigere Bauten sind auszuführen, Wehrbauten in den Operationsgebieten, das Reich zu verteidigen. Die Bodenkreditinstitute haben somit keinen Anlaß, neue Pfandbriefe auszugeben, denn es fehlt an den Objekten, um neue Hypotheken zu gewähren. Es wird durch Einziehung von Anleihen sogar der umlaufende Pfandbriefbestand verringert, wie bei der Preußischen Landespfandbriefanstalt, die ebenfalls dieser Tage ihren Abschluß vorgelegt hat. Die von ihr gewährten Hypothekendarlehen haben sich nur unwesentlich vermehrt, bei anderen Hypothekenbanken sind sie sogar zurückgegangen. Die Schuldner drängen auf vorzeitige oder beschleunigte Tilgung, — der Kredit befindet sich in der Defensive, die Entschuldungen nehmen zu.

Das ist kein Zufall, kein unerwartetes Zusammentreffen unkontrollierbarer Faktoren. Vielmehr sah man diese Verhältnisse am deutschen Geld- und Kapitalmarkt langsam heranreifen in gewissen Ansätzen schon vor dem Kriege, nicht zuletzt ein Ergebnis der jahrelangen Vollbeschäftigung, und im Verlauf des letzten Jahres sich

stärker herauszuheben. Die Liquidität ist die Folge gewisser automatischer Wirkungen totaler Kriegswirtschaft, planvoll von den verantwortlichen Stellen gesteuert, letzten Endes bewußte Wirkung der Verbrauchslenkung, Preiskontrolle und Investitionsdrosselung. Die Banken sind Stauseen der gegenwärtig überschüssigen Gelder geworden, aber was tun sie damit?

Der weitaus größte Teil der zuströmenden Mittel findet seine Anlage in Reichspapieren. Im Aktivgeschäft der Banken sind die Schatzwechsel und unverzinslichen Schatzanweisungen des Reiches und der Länder der wichtigste Bilanzposten geworden. Die Deutschlandkasse weist rd. 2 Milliarden RM. dieser Werte in ihrem Besitz aus, die Commerzbank — um diese beiden Beispiele weiter aufzugreifen — fast 1,2 Milliarden RM. Die Deutschlandkasse führt daneben annähernd 450 Millionen RM. Anleihen und verzinsliche Schatzanweisungen des Reiches und der Länder; die Commerzbank über 47? Mill. RM. und selbst die Preußische Landespfandbriefanstalt hat einstweilen 30 Mill. RM. in Reichspapieren angelegt. So verschiedenartig Deutschlandkasse und Commerzbank nach Herkunft und friedenswirtschaftlichen Aufgaben sind, die beherrschenden Posten der Jahresbilanz 1941 sind übereinstimmend: der Zustrom an entbehrlichen Mitteln der Wirtschaft und die Weiterreichung der verfügbaren Beträge an die Reichskassen zum notwendigen Einsatz für den Krieg. Bei der Reichskreditgesellschaft ist die Struktur der Bilanz keine andere; und bei den zu erwartenden weiteren Jahresabschlüssen deutscher Kreditinstitute, die im kurzfristigen Geldverkehr eingeschaltet sind, wird es nicht anders aussehen. Mit der Weiterleitung der entbehrlichen Mittel an die Reichskassen schließt sich der Ring, die Geldschleusen funktionieren, sie halten die Mittel abrufbereit, um jederzeit die außerordentliche Liquidität auch für neue Aufgaben einzusetzen, so wie es die Wirtschaftspolitik erfordert. Darüber hinaus ist die Fülle der Einlagen der beste Garant für die finanzielle Schlagkraft, wenn Friedensaufgaben wieder einmal zu ihrem Recht kommen.

Tschungkings beste Truppen für Burma

Von unserem osch-Vertreter

Bern, 17. März. (Drahtbericht.) Die erste Maßnahme des dem Marschall Tschiangkaischek aufgedrungenen neuen amerikanischen Militärberaters General Stilwell scheint in der Entsendung der besten Truppen der Tschungking-Armee nach Nordburma zu bestehen. Gegenwärtig so wird über Washington berichtet, strömen stärkere Einheiten von Elitetruppen der Tschungking-Armee in das nördliche und auch mittlere Gebiet von Burma. Es handelt sich, diesem englischen Bericht zufolge, um die Einheiten, die mit dem amerikanischen Kriegsmaterial ausgerüstet wurden, das bis Ende vergangenen Jahres über die Burma-Straße nach Tschungking-China gelangte. Bei diesen Elite-Truppen soll es sich um Einheiten handeln, die schon mehrfach mit japanischen Truppen im Gefecht lagen und deshalb über gewisse Kriegserfahrungen verfügen.

London tanzt Foxtrott-Internationale

Von unserem wsch-Vertreter

Lissabon, 16. März. Die Moskauer Internationale ist in England bereits so beheimatet, daß man sie — wie „Daily Expreß" mitteilt — in den Nachtlokalen des Londoner Westens fortwährend zu hören bekommt, wo man zu ihren Klängen Foxtrott tanzt, was von dem britischen Blatt als ein besonderer Sympathie-Beweis für den Bolschewismus ausgelegt wird. Daneben intoniert man eifrig amerikanische „Kriegsgesänge", die, nach den Titeln zu schließen, sich der Mentalität der angelsächsischen Kriegstreiber und Kriegsgewinnler würdig erweisen. Einer dieser amerikanischen Schlager heißt: „Vergiß nicht Pearl Harbour!", ein anderer „Ich baue mein Zelt in Island auf . . .". Noch zeitgemäßer ist ein Lied, das mit den Worten beginnt: „Hallo, ich habe mir vier funkelnagelneue Gummireifen hintenherum besorgt".

Dreigliedriges Oberkommando um Roosevelt

Genf, 16. März. Nach einer amtlichen Meldung wurde in Washington ein dreigliedriges Oberkommando der Land-, See- und Luftstreitkräfte der USA. gebildet, das Roosevelt unmittelbar untersteht. Es besteht aus General Marshall, Admiral King und dem Chef der Luftflotte, General Arnold.

Feindlicher Sturm auf Kertsch gescheitert

48 Sowjetpanzer und 45 Flugzeuge vernichtet / Bomben auf Murmansk / Erfolge im Kanal und Atlantik

× **Aus dem Führerhauptquartier, 16. März.** Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Auf der Halbinsel **Kertsch** wiederholte der Feind auch gestern seine von zahlreichen Panzern unterstützten Massenangriffe. Sie scheiterten an der tapferen Abwehr der deutsch-rumänischen Truppen. Die Sowjets hatten hohe blutige Verluste und verloren 48 Panzer. Damit wurden in den letzten drei Tagen an diesem Frontabschnitt insgesamt 136 feindliche Panzer vernichtet. An **anderen Stellen der Ostfront** wurden feindliche Angriffe bei heftigem Schneesturm in harten Kämpfen zurückgeschlagen. Starke Kampf- und Jagdfliegerverbände unterstützten in rollenden Angriffen die Kämpfe auf der Erde und vernichteten 45 feindliche Flugzeuge; ein eigenes Flugzeug ging verloren. Bei der Abwehr starker, wochenlang wiederholter Angriffe des Feindes hat sich die sächsische 131. Infanterie-Division besonders ausgezeichnet.

An der **Murmanküste** wurden ein großer Transporter in Brand geworfen und Hafen- und Bahnanlagen in Murmansk erfolgreich bombardiert.

In **Nordafrika** wurden feindliche Aufklärungskräfte zurückgeworfen. Ein britischer Flugplatz im ägyptischen Küstengebiet sowie militärische Anlagen in Tobruk wurden erfolgreich bombardiert. Bei Luftangriffen auf feindliche Kraftfahrkolonnen in der östlichen Cyrenaika wurden mehrere Fahrzeuge in Brand geschossen.

Auf **Malta** griffen deutsche Kampf- und Jagdflugzeuge bei Tag und Nacht britische Flugplätze und Flakstellungen sowie militärische Anlagen von La Valetta an.

Schnellboote griffen **im Kanal** einen britischen Zerstörerverband an und torpedierten einen Zerstörer, der nach zwei starken Detonationen unterging. In einem weiteren Gefecht wurde ein britisches Kanonenboot so schwer getroffen, daß auch mit seinem Verlust zu rechnen ist. Ein eigenes Schnellboot wurde schwer beschädigt und ging nach Abschluß der Kämpfe beim Abschleppen unter.

Im mittleren Atlantik versenkte ein deutsches Kampfflugzeug ein britisches Handelsschiff von 2000 BRT.

In den Kämpfen des 13. März hat der **Oberwachtmeister Schroebel**, Geschützführer in einer Sturmgeschützabteilung, acht feindliche Panzer, darunter drei schwere, abgeschossen.

Sieben britische Flugzeuge abgeschossen

× **Rom, 16. März.** Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: An der **Cyrenaika-Front** wurden feindliche, von Artillerie und Panzerkräften unterstützte Abteilungen unter empfindlichen Verlusten von unseren Erkundungstruppen zurückgeschlagen.

Bei einem heftigen Gefecht im Luftraum von El Aden mit zahlenmäßig weit überlegenen Streitkräften trugen die italienischen Jäger einen neuen Erfolg davon. Sie schossen vier englische Flugzeuge ab und beschädigten mehrere andere.

Auf dem Rückflug griffen unsere Verbände erfolgreich eine feindliche Autokolonne an. Etwa zehn Fahrzeuge wurden durch MG.-Feuer in Brand geschossen. Eine unserer Maschinen kehrte nicht zurück.

Im mittleren Mittelmeer vernichteten deutsche Jäger im Verlauf wiederholter Angriffe drei Spitfire.

Der Gegner bombardierte von der Seeseite und aus der Luft die Stadt Rhodos. Militärische Ziele wurden nicht getroffen. Einige Gebäude, darunter die orthodoxe Kathedrale, erlitten unbeträchtliche Schäden. Sieben Zivilpersonen wurden getötet und zehn verletzt.

„Wir können elfmal soviel Schiffe produzieren, als die Japaner!"

Karikatur: Buhr/Dr...-Dienst

Hauptmann Walter Rittershausen hatte den Auftrag, einen für die Kampfführung wichtigen Ort zu nehmen. Die Bolschewisten, unterstützt von zwei Batterien, verteidigten sich zähe. Hauptmann Rittershausen, immer in vorderster Linie kämpfend, riß seine Infanteristen vor und eroberte den Ort. Mit wenigen Mann stürmte der Kompanieführer vor, schoß mit seiner MP. die Bedienungsmannschaften nieder und eroberte die Geschütze. Dadurch machte er für seine Division den Weg nach vorwärts frei. Hauptmann Walter Rittershausen wurde am 14. 1. 1899 in Dillenburg geboren.

Telegramm Kallays an den Führer

Antworttelegramm des Reichsaußenministers.

× **Berlin, 16. März.** Anläßlich seines Amtsantritts als königlich ungarischer Ministerpräsident und Außenminister richtete Nikolaus von Kallay an den Führer folgendes Telegramm:

„Durch das Vertrauen Seiner Durchlaucht des Herrn Reichsverwesers mit dem Amte des königlich-ungarischen Ministerpräsidenten betraut, ist es mir eine angenehme Pflicht, Eurer Exzellenz zu versichern, daß ich die Politik Ungarns in den herkömmlichen und bewährten Bahnen zu lenken gedenke, wie dies durch die Schicksalsverbundenheit unserer Länder, durch die feierlichen Abmachungen des Dreierpaktes und durch den gemeinsam geführten Abwehrkampf bestimmt ist. Gleichzeitig möchte ich der Hoffnung Ausdruck geben, daß Eure Exzellenz und die deutsche Reichsregierung mir in den gegenwärtigen Zeiten der Entscheidung dieselbe vertrauensvolle Unterstützung zuteil werden lassen wollen, wie meinen hochgeschätzten Vorgängern."

Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop antwortete im Auftrage des Führers mit einem Telegramm, das folgenden Wortlaut hat:

„Der Führer hat mich beauftragt, Eurer Exzellenz seinen Dank für das Telegramm vom 12. d. M. zu übermitteln, mit dem Sie ihm von Ihrer Berufung zum königlich-ungarischen Ministerpräsidenten Mitteilung gemacht haben. Im Bewußtsein der engen Verbundenheit der deutschen und der ungarischen Nation, die in dem jetzt gemeinsam geführten Kampfe ihren sichtbaren Ausdruck findet, wird die Reichsregierung es sich stets angelegen sein lassen, im engsten Zusammenwirken mit der von Eurer Exzellenz geleiteten ungarischen Regierung zum weiteren Ausbau der freundschaftlichen Beziehungen unserer beiden Länder nach Kräften beizutragen."

Zu Generalobersten befördert

× **Aus dem Führerhauptquartier, 16. März.** Der Führer beförderte die Generale der Panzertruppe **Reinhardt** und **Schmidt** zu Generalobersten.

Generaloberst Reinhardt und Generaloberst Schmidt sind verdienstvolle Oberbefehlshaber von Armeen, die sich in den schweren Abwehrschlachten des Winters besonders ausgezeichnet haben.

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

× **Berlin, 16. März.** Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an **Major Werner Schulze**, Bataillonskommandeur in einem Infanterie-Regiment, **Hauptmann Walter Rittershausen**, Kompaniechef in einem Infanterie-Regiment.

Major Werner Schulze hat sich im Kampf gegen den Bolschewismus durch seine persönliche Tapferkeit und seine entschlossene Führung wiederholt ausgezeichnet. Mit zusammengerafften Reserven riegelte er eine Einbruchsstelle ab, vernichtete im harten Kampf die Sowjetarmisten und eroberte die Hauptkampflinie restlos zurück. Major Werner Schulze wurde am 15. 1. 1895 als Sohn des Ziegeleibesitzers Sch. in Calbe a. d. Saale geboren.

Ritterkreuz für Hauptmann Petersen

Berlin, 15. März. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:

Hauptmann Carl-August **Petersen**, Staffelkapitän in einem Kampfgeschwader.

Acht Sowjetflugzeuge auf Kertsch vernichtet

Berlin, 16. März. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, unternahmen deutsche Jagdflugzeuge am Sonntag Angriffe gegen Feldflugplätze der Bolschewisten auf der Halbinsel Kertsch. In wiederholten Tiefflügen beschädigten die Jäger trotz heftigen Feuers leichter Flakgeschütze die abgestellten Flugzeuge, von denen eine große Anzahl von aufgesetzten Geschoßgarben getroffen wurde und in Brand geriet. Acht Sowjetflugzeuge fielen diesen Angriffen zum Opfer und wurden völlig zerstört.

Sonderkommando für Frau Roosevelt

Von unserem osch-Vertreter

Bern, 17. März. (Drahtbericht.) Dem amerikanischen Repräsentantenhaus wurde ein Gesetzentwurf vorgelegt, der die Schaffung eines Frauenhilfskorps vorsieht. In dieses Hilfskorps sollen Frauen im Alter von 21 bis 45 Jahren aufgenommen werden und ähnliche Funktionen wie der britische Frauenhilfsdienst ausüben. Die Armee-Kommission des Repräsentantenhauses, die sich mit diesem Entwurf bereits beschäftigt, will die Zahl dieses Amazonenkorps vorerst auf 150 000 Frauen begrenzen. Der Gesetzentwurf soll bereits in diesen Wochen vom Repräsentantenhaus beratschlagt und von dort an den Senat weitergeleitet werden.

Nachdem Frau Roosevelt nach dem Fehlschlag ihres Auftretens in der Organisation des englischen Luftschutzes nicht mehr damit rechnen kann, die Leitung dieses Frauenhilfskorps in die Hände zu bekommen, trägt sie sich mit der Absicht, eine Frauen-Landhilfsdienstarmee unabhängig von diesem Amazonenkorps aufzustellen.

USA-Notstandsbehörde für Oeltransporte

Von unserem ha-Vertreter

Rom, 17. März. (Drahtbericht.) Der nordamerikanische Erdöldiktator **Ickes** hat unter dem Eindruck der schweren Verluste des Tankschiffsraumes eine neue Notstandsbehörde ins Leben gerufen, die die plötzlich aufgetretenen Petroleum-Transport-Probleme lösen soll. Diese „Emergency Petroleum Transport Comite" will die Versorgung Neuyorks und der anderen Großstädte der Oststaaten mit den lebenswichtigen Mindestmengen an Treibstoffen durch Bahn- und Kraftwagentransporte sicherstellen.

Zwischen den Raffinerien in Texas und Neuyork sollen täglich kolonnenweise Tankkraftwagen verkehren. Der Transport einer Tonne Erdöl von Texas nach Neuyork kostet jedoch auf der Straße 10mal soviel als mit dem Tankschiff und 6mal soviel als auf der Schiene. Der Präsident der Standard Oil auf New Jersey hat die Raffinerien der Weststaaten offiziell aufgefordert, mit der neuen Notstandsbehörde eng zusammenzuarbeiten, um die überaus ernsten Treibstoffschwierigkeiten beheben zu helfen, in denen sich die Städte an der Atlantikküste befänden.

Höllenmaschine auf USA-Schlachtschiff „Iowa"

Von unserem ha-Vertreter

Rom, 16. März. In der Marinewerft von Brooklyn soll, wie aus neutraler Quelle bekannt wird, vor einigen Wochen ein Sabotageanschlag gegen das dort in Bau befindliche Schlachtschiff „Iowa" aufgedeckt worden sein. Diesmal wurde im Deck des 45 000 Tonnen großen Schiffes eine hochbrisante Sprengladung mit Zeitzündung gefunden, die rechtzeitig unschädlich gemacht werden konnte. Sie hätte, wenn sie explodiert wäre, ausgedehnte Schäden verursacht.

Der streng geheimgehaltene Vorfall soll den eigentlichen Grund für die jüngst bekanntgegebenen Instruktionen Roosevelts an den Marinestaatssekretär „zur Verhütung von Sabotageakten" und anderen subversiven Tätigkeiten auf Schiffen in den Werften und Häfen der Vereinigten Staaten darstellen, die offiziell mit dem Brand auf der „Normandie" begründet wurden.

Ein Güterzug von 315 Kilometer Länge

Die besten Sammler und Sammlerinnen für Altmaterial in den deutschen Schulen sammelten 285 Mill. Kg.

× **Berlin, 16. März.** Für das Jahr 1941 liegt jetzt das Gesamtergebnis der unermüdlichen Sammeltätigkeit unserer Schüler und Schülerinnen vor. An der erstaunlich hohen Zahl von 285 Millionen Kilogramm Altmaterial sind die Schulen und die Hausfrauen in gleicher Weise hervorragend beteiligt. Diese Rohstoffe Altpapier, Knochen, Lumpen, Altmetalle und Schrott würden einen ununterbrochenen Güterzug von 315 Kilometer Länge füllen, das entspricht etwa der Entfernung Berlin—Bremen. Wenn durch kleinste Beiträge der einzelnen Schüler und Schülerinnen allein beispielsweise 22 000 To. Knochen und 95 000 To. Papier zusammengetragen werden konnten, so ist das ein stolzes Ergebnis, das Ansporn sein wird, weiter zu sammeln.

Als erfolgreichste Schule im dritten Vierteljahr 1941 zeichnete sich die Handelslehranstalt in Bromberg mit 1281 Durchschnittspunkten je Schüler aus. Im vierten Vierteljahr 1941 stand die Gontard-Oberschule für Knaben, Berlin, mit 1401 Durchschnittspunkten wieder als Reichssieger an der Spitze.

Die eifrigsten Schüler im Reich waren **Peter Bremer**, Düsseldorf, mit 45 672 Punkten und **Heinz Richling**, Oels, mit 43 552 Punkten.

Verlag „Westfälischer Beobachter" G.m.b.H. Gelsenkirchen. Verlagsdirektor: Hans Jacobs; Hauptschriftleiter: Wolfgang Bergemann. Druck von W. Postberg, Bottrop. Preisliste Nr. 2 ist gültig.

Schach Britannia

Roman von Willy Anna Lehner-Sander.

28. Fortsetzung.

„Besonders achtet darauf, daß meine Gemahlin niemals ohne Schleier das Haus verläßt. Sie gesundete erst kürzlich von einem schweren Haut- und Augenleiden, muß beide vor der Einwirkung von Luft und Staub bewahren."

Die Irin verspricht es eifrig mit vielen Worten des Verwunderns, daß man der Lady so schwere Leiden gar nicht mehr ansehe. Peter entgegnete hoheitsvoll, die ärztliche Kunst vermöge eben sehr viel. Dann schickt er die Alte fort, um Notwendiges für den neuen Haushalt zu besorgen. Das zu diesem Zweck erforderliche Geld händigt er ihr mit dem Bemerken aus, den Rest für ihre Mühewaltung zu behalten. Da dieser nicht unerheblich ist, verschwindet Old Katy unter lebhaften Danksagungen. Als sich die Tür hinter ihr geschlossen hat, erkundigt sich Duweke, verwundert lachend, nach der tieferen Bedeutung der ihr angedichteten Krankheit und ihrer Bekämpfung. Peter zieht sie auf sein Knie. Wie schützend umschlingt sein Arm die zarte Gestalt.

„Hast du Wardlen vergessen? Gewiß, ich traf ihn schwer, doch, leider, nicht tödlich. Wenn er, wider Erwarten, gesundet, dich hier aufspürte? Versprich mir, Duweke, daß du nie ohne Schleier oder Maske ausgehst. Die Sitte der Engländerinnen, diese bei rauher Witterung zu tragen, kommt unserem Zweck zustatten."

Sie verspricht es, die Arme um Peters Hals geschlungen.

„Alles und noch viel mehr will ich tun, wenn du nur wiederkommst! Ach, Lieber, wie werde ich mich um dich sorgen!"

Fest, ganz fest umfangen sie sich. Immer wieder suchen sich Lippen und Hände, bis Peter sich gewaltsam den zärtlichen Armen entreißt. Jede Minute ist kostbar. Jetzt, bei dem allgemeinen, durch die Feuersbrunst hervorgerufenen Wirrwarr, ist der einzelne weniger beobachtet als sonst. Das wird seinen Erkundungen zustatten kommen.

„Lebewohl, Süße, lebewohl!"

„Wann kommst du wieder?"

„Bald, doch niemals am Tage."

Monate sind ins Land gegangen, in denen man begonnen hat, die in Schutt und Trümmern liegende Londoner City vom Tempel bis zu den Tower-Docks wieder aufzubauen. Lange Monate, in denen Herbstnebel brauen, in denen sich der Schnee um das kleine Landhaus in Stepney häuft, es der Märzwind umbraust. Lange Nächte voll Sorge, voll Bangen, Hoffen, süß-seligem Wiederfinden. Den Tagen der Einsamkeit folgen die Abende, in denen bebende Erwartung Duweke ruhelos umhertreibt. Kommt Peter — lebt er noch —? Sein Dasein jetzt ist eine einzige Kette von Gefahren. Er selbst leugnet es nicht. Kommt er —?

Duweke blickt auf. Nein, es war nur der Frühlingssturm, der fauchend in den Kamin niederbläst, die Funken zischend hochstieben läßt. Aber doch — dieses leise, dreimalige Klopfen — er ist es! Sie fliegt zum hinteren Eingang und öffnet.

„Peter —?! Ach, Peter! So früh am Abend?"

Sie zieht ihn ins Zimmer, läßt ihm nicht Zeit, den Umhang abzulegen, überströmt ihn mit ihrer Liebe. Lachend hebt er sie auf, wirbelt sie im Kreise, bis sie beide atemlos auf einen Stuhl sinken.

„Gute Botschaft, meine Duweke: ich bin fertig hier, weiß alles, was ich erkunden wollte und sollte. Morgen abend fahren wir beide mit einem jütischen Schiff, der „Jolland", nach Amsterdam!"

„Ist das wahr, wirklich wahr?!"

Sie lacht und weint in einem Atem. Doch plötzlich hebt sie lauschend den Kopf, am Vordereingang hat es gepocht. Wer kann das sein? Peter will dem späten Besucher entgegentreten, doch sie hält ihn zurück.

„Vielleicht ist es Duncan. Du weißt ja, er ist der einzige, der meinen Aufenthaltsort kennt und mich bisweilen besucht. Da ich ihm aber aus Vorsicht verschwieg, daß auch du hier seist, ist es nicht nötig, daß er überhaupt davon erfährt. Auf jeden Fall scheint es besser, wenn du jetzt durch den hinteren Ausgang verschwindest."

Peter muß, widerwillig, zustimmen. Keinesfalls darf er sich im letzten Augenblick der Gefahr der Verhaftung aussetzen. Das Ausbleiben der von ihm erspähten militärischen Geheimnisse würde für Holland, für de Ruyter einen kaum ersetzbaren Verlust bedeuten. Von plötzlich aufsteigender Sorge erfaßt, nimmt er jedoch Duweke das Versprechen ab, ihn zurückzurufen, sollte sie Hilfe gebrauchen.

„Ich warte draußen. Höre ich nichts, so sehen wir uns morgen abend am Loon-Kai auf der „Jolland" wieder und verhalten uns wie bereits verabredet."

Duweke nickt. Hastig nehmen sie Abschied, denn das Klopfen am Eingang wiederholt sich. Leise schließt die junge Frau die Tür hinter dem Geliebten. Bang lauscht sie seinem Schritt nach. Ihr ist plötzlich angst. In das Heulen des Sturmes braust kinal erneut dieses Pochen, das sie erschauern läßt. Sie spricht sich Mut zu. Torheit! Wer kann es schon sein — Old Katy oder Duncan! Außerdem — Peter ist ja nah!

Entschlossen geht sie zur Tür. Der Sturm reißt sie ihr fast aus der Hand, daß sie dröhnend gegen die Mauer schlägt. Bis zum Kinn in den Umhang gehüllt, den Hut tief in die Stirn gezogen, steht ein Mann vor ihr. „Duncan —?"

Der helle Ton der Frage klingt in Peters Versteck hinüber. In dem aus dem Haus dringenden Lichtschein sieht er, wie der Fremde den Kopf neigt und, an Duweke vorüber, eintritt. Dann schließt sich die Tür. Peter fühlt sich beruhigt. Trotzdem verweilt er noch geraume Zeit, bevor er sich zum Fortgehen entschließt. Ein letzter Blick zeigt ihm das Haus, dessen Fenster, gleich einem Leuchtturm über brausender See, friedlichen Lichtschein in die Sturmnacht hinausstrahlen. Es wird das letzte Mal sein, daß Duweke ihn entzündete. Peters Herz schlägt höher in erwartungsvoller Freude: morgen endlich werden sie ganz vereint sein!

Diese helle Erwartungsfreude raubt ihm den Schlaf der letzten Londoner Nacht, die er in einer kleinen Hafenwirtschaft verbringt. Sie füllt auch die Stunden des nicht endenwollenden Tages. Mühsam nur versagt er sich den Wunsch, nach Stepney zu eilen und die Geliebte zum Schiff zu geleiten. Doch die Vorsicht verbietet es. Mehr als einmal in diesen Wochen ist er nur mit knapper Not den Häschern entgangen, die auf Ausländer fahnden. Zahlreiche Holländer und Franzosen hat man unter dem Verdacht der Brandstiftung verhaftet. Ganz zu Unrecht. Alle Umstände deuten mit Bestimmtheit darauf hin, daß das Feuer im Hause eines Bäckers in Pudding Lane ausbrach, jenes Mannes, von dessen tragischem Geschick ihm Duweke erzählte. Niemand wird je ergründen, ob Unachtsamkeit oder die Tat eines Lebensmüden die Ursache dieses Riesenbrandes waren, denn jener Mensch war einer der wenigen, die in den Flammen umkamen. Nein, Peter muß seine Sehnsucht zügeln, will er nicht die Frucht monatelanger, gefahrvoller Arbeit aufs Spiel setzen.

Im Abenddunkel endlich geht er an Bord der „Jolland". Schneller pocht sein Herz, während er suchend das Deck überschreitet. Duweke —? Nein. Es ist die Frau des Kapitäns, die an der Bordwand lehnt. Aber dort, am Bug des Schiffes, diese schmale, in Kapuze und Umhang gehüllte Gestalt —? Sie wendet den Kopf, muß ihn erspäht haben, sagt aber nichts. Ihr Gesicht bleibt im Dunkeln. Das alles entspricht der Verabredung, nach der sie sich auf hoher See zueinander bekennen wollen. Bis zur Themsemündung sind allerlei Leute an Bord, die leicht zu Verrätern werden könnten. So hält er sich fern, betrachtet von weitem nur mit verstohlen-sehnsüchtigen Blicken die zarte Frauengestalt an der Reling.

Endlich hebt die „Jolland" den Anker und segelt mit dem Wind den Fluß hinab. Des Towers düstere Silhouette versinkt in der Finsternis. Aus der Ferne leuchten Stepneys Lichter herüber. Der Wiesenplan gleitet vorbei, wo Peter mit Duweke in jener schaurigen Nacht des Brandes und des Wiederfindens landete. Nun zieht Gravesend, die Insel Sheppey vorüber. Von der Feste Sheerneß gedeckt, liegt hier die Einfahrt zum Medway-Fluß. Peter kennt die Gegend wie seine Tasche, denn er durchforschte sie nach allen Seiten. Als harmloser Fischer warf er hier seine Netze, und manches Wissen von geheimen Dingen ging ihm ins Garn. So ist es ihm bekannt, daß man die Kriegsflotte in die gewundene Föhrde des Nebenflusses verlegte, um Rüstungen, die man, trotz der Friedensverhandlungen mit Holland, auf einem Teil derselben betreibt, zu verheimlichen. Er weiß auch, daß das Hauptarsenal sich neuerdings am rechten Ufer des Medway befindet. Als schlichter Angler lotete und peilte er hier das Fahrwasser aus. Die Feste Upnor an einer Windung des Flusses umschlich er kundschaftend in mancher finsteren Nacht. In der Verkleidung eines biederen, rundlichen Landmannes, der einen Verwandten unter der Besatzung finden und besuchen wollte, knüpfte er tagelange Gespräche mit Posten und herumlungernden Mannschaften an, die ihm wertvolle Kunde über die Wehrhaftigkeit des Schlosses einbrachten. Ja, er kannte diese Gegend wie auch die Mündungsbucht der Themse, die jetzt die „Jolland" mit lebhaften Brechern empfängt. Als Gehilfe eines Lotsen verschaffte er sich Kenntnis der natürlichen wie künstlichen Hindernisse, die die Einfahrt blockierten. Gleich verläßt der anwesende Fahrwasserkundige das Schiff. In langen Dünungswellen wiegt die Nordsee das Schiff. Die Stunde endgültiger Vereinigung ist gekommen!

Mit ein paar raschen Schritten ist Peter an der Seite der einsamen Frau. „Duweke! Endlich!"

(Fortsetzung folgt).

Westfälischer Beobachter
Gladbecker Zeitung
Alleiniges amtliches Verkündungsblatt für die Stadt Gladbeck
Nr. 76 (8. Jahrgang)
Dienstag, den 17. März 1942

Aus Gladbeck

50 Jahre Freud und Leid geteilt

Am heutigen Tage begehen die Eheleute Gustav Fiedler und Amalie geborene Wysamierski, Im Aschebruch 9, das Familienfest der goldenen Hochzeit. Von elf Kindern leben noch acht, von denen der Sohn Gustav im Kriege 1914-18 schwer verwundet wurde. Zu den Gratulanten aus dem engeren Familienkreis treten noch 15 Enkel und

Gustav Fiedler und Amalie geb. Wysamierski. (Photo: Deper)

vier Urenkel. Ein Enkel und ein Schwiegersohn leben unter den Fahnen.

Gustav Fiedler und seine Frau stammen aus dem Lande der tausend Seen, dem schönen Ostpreußen. Zum seltenen Familienfest gesellt sich das frohe Erinnern an den Tag, an dem die Eheleute vor nunmehr 50 Jahren ins Industrieland kamen und es spricht auch für eine schöne beispielgebende Hausgemeinschaft, daß das Jubelpaar nunmehr 30 Jahre im Hause von Johannes Middeldorf, Im Aschebruch 9, wohnt. Zum seltenen Fest auch unseren Glückwunsch!

„Tag der Wehrmacht"

Am 28. und 29. d. M. ist der „Tag der Wehrmacht". Kreiskriegerführer Storkebaum hatte die Kameradschaftsführer aller Kameradschaften im Unterverband Gladbeck zu einer Besprechung geladen, an der auch der Kreisbeauftragte der NSV., Lamka, teilnahm. Jeder Kameradschaftsführer sorgt dafür, daß die Sammler vollzählig und pünktlich zur Stelle sind. Es sammeln der NS.-Reichskriegerbund, die NS.-Kriegsopferversorgung, der Reichstreubund und das Deutsche Rote Kreuz. Mit der Sammlung ist ein Plakettenverkauf verbunden.

Singen und Musizieren auf dem Marktplatz

Oeffentliche Veranstaltung der Jungmädel und Pimpfe am gestrigen Nachmittag

(hs) Innerhalb der Jungmädel- und Pimpfenwoche kamen die Jungmädel und Pimpfe aus Gladbeck gestern auf dem Marktplatz zusammen, um dort öffentlich kundzutun, in welcher Art sich das Singen und Musizieren vollzieht, wenn Jungmädel und Pimpfe ihre Heimabende abhalten, wenn sie wandern, wenn sie in Jugendherbergen Rast halten oder wenn sie sonst in größeren oder kleineren Gruppen zusammenkommen. Die Zahl der Lieder, der Spiele, Kanons und Tanzspiele ist so zahlreich, daß es gestern ein Leichtes war, daraus einige herauszugreifen und auf dem Marktplatz in Gladbeck vortragen zu lassen. Die Stadtverwaltung hatte dazu einen Uebertragungswagen zur Verfügung gestellt und so konnten die Gesänge auch kleinster Gruppen sich weithin Geltung verschaffen. Es währte denn auch nicht lange, da war der Platz, wo die Pimpfe und Jungmädel Aufstellung genommen hatten, ringsum umstanden und als kleinere Jungens nicht mehr sehen konnten, was inmitten der Menschenmenge geschah, wurden die Bäume des Marktplatzes erklettert, die den Kletterern dann bereitwillig günstige Zuschauerplätze abgaben.

Die Führerin des Ringverbandes Gladbeck-Horst, Jungmädel-Gruppenführerin Therese Püthe, ließ die Hitlerjugend-Fahne am Mast auf dem Marktplatz emporsteigen und sprach dazu einen Sinnspruch, den wir schon gestern in unserer Zeitung veröffentlichten. Es schloß sich das gemeinsam gesungene Lied an: „Laßt die Fahnen im Winde wehen". Dann eröffnete der Ortsbeauftragte des Jungvolks in Gladbeck Rheinberg die Werbewoche der Jungmädel und Pimpfe, die alle Erwartungen bei weitem übertreffen werde. Er erwarte von allen vollgültige Mitarbeit. Im Auftrage des Stadtschulrats Pg. Eckert teilte er mit, daß der Nachmittag aufgabenfrei sei.

Stadtschulrat Eckert, Bannmädelführerin Brußt und im weiteren Verlauf der Singestunde auch Stadtrat Losse nahmen an der Veranstaltung teil. Sprüche, Lieder und Spiele wechselten miteinander ab. Bald war es eine Jungmädelgruppe, die zur Geltung kam, bald sangen Jungen aus dem Jungvolk, bald wieder waren es gemeinsam gesungene Lieder, die weithin über den Platz und in die angrenzenden Straßen schallten. Musikinstrumente begleiteten das Singen und Spielen. Zu den Spielen traten Jungen und Mädel gemeinsam an und wetteiferten miteinander.

Was innerhalb der bisherigen Zusammenkünfte der heranwachsenden Jugend an Liedern und unterhaltsamen Spielen durch oftmalige Wiederholung schon zum festen Besitz der Hitlerjugend gehört, ist eine beachtliche Auswahl besten Volksgutes. An diesen Zusammenkünften — das sahen und hörten alle Eltern, die an der öffentlichen Veranstaltung innerhalb der Jungmädel- und Pimpfenwoche am gestrigen Nachmittag auf dem Gladbecker Marktplatz teilnahmen — sollen alle Jungen und Mädel, sobald sie ins Jungvolk oder in eine Jungmädelschar aufgenommen wurden, so oft als nur möglich teilnehmen. Die frische Laune dieser Singe- und Spielstunden steckt an und breitet sich aus. Davon können und sollen die Jungen und Mädel Frohsinn und Freude mit nach Hause bringen. So wurde der gestrige Nachmittag zu einer kräftigen Werbung für die schöne Sache der Jungmädel und des Jungvolks. Eltern, laßt die Kinder zahlreich zu den Veranstaltungen der Hitlerjugend kommen. Sie lernen dort und haben aus diesen Zusammenkünften Nutzen und Gewinn für ihr ganzes Leben.

Als die gestrige Veranstaltung auf dem Marktplatz beendet war, zogen die Jungmädel und Pimpfe singend durch die Straßen der Stadt und gaben so weiterhin Kunde von ihrem Tun und Treiben. Vor dem Rathaus nahmen sie nochmals Aufstellung und sangen auch im lauten Verkehrslärm einige Lieder, die von dem frischen unbekümmerten Sinn der Jungmädel und des Jungvolks beredtes Zeugnis ablegten.

Vom Boxsport

Es war ein Beweis des Aufstiegs des Boxrings 28, daß er mehrere Jungboxer zur HJ.-Gebietsmeisterschaft stellen konnte. „Kein Meister ist vom Himmel gefallen". Einige gute Talente schieden in den Vorrunden aus und jetzt mußte auch der letzte Vertreter, Rößler, die Segel streichen. Pausch aus Herne war ihm technisch nicht überlegen, aber er forderte Rößler zu schwerem Schlagaustausch auf, dabei zog der Gladbecker den kürzeren und er wurde aus dem Treffen gezogen, um ihn in seiner noch jungen Sportlerlaufbahn nicht unnütz mitzunehmen zu lassen. Der Boxring will im Monat April wieder einen Großkampf in Gladbeck aufziehen.

Schwerathletischer Erfolg

Der Kraftsportverein „Siegfried" Horst kam auf den westfälischen HJ.-Schwerathletikmeisterschaften in Dortmund zu hervorragenden Erfolgen. So bezwang Kolub im Gewichtheben 147½ kg. Brezlein brachte es im Federgewicht auf 195 kg., Bergner im Leichtgewicht auf 192½ kg., Koppelberg im Mittel auf 202½ kg. und Klopotek im Halbschwergewicht sogar auf 230 kg.

Großdeutscher Schachbund

Ueberraschungen in den Mannschafts-Meisterschaftskämpfen

Die ersten Kämpfe um die Mannschaftsmeisterschaft im Schach des Großdeutschen Schachbundes, Kreisverein Emscher-Lippe, begannen mit großen Ueberraschungen. Spielfrei waren Bottrop in der Gruppe Ost und Resse in West. In der Gruppe Ost trafen sich in Scholven Horst, Buer-Scholven. Horst siegte über Buer-Scholven 6:2. Die Ergebnisse: Zitnik — Modrijewski 1:0; Krakau — Fr. Freienstein 1:0; Mildner — Reimann 1:0; Fritz — Sumalski unentschieden; Terzenbach — Spitka 1:0; Timpe — Kiesewetter jun. unentschieden; Feuersänger — Modrijewski II 1:0; Milanowski — Zawadi 0:1.

In Buer trafen sich Gladbeck-Zweckel und Buer-Mitte. Die Bueraner unterlagen 3:5. Gladbecks Vorkämpfer Brune verlor gegen Duwe. (Buer zuerst genannt.) Günther — Pawlicki 0:1; Sturmann I — Spengler 0:1; Steppler — Flechsig 0:1; Curte — Szymanski 0:1; Sturmann II — Meyer 1:0; Kaiser I — R. Brune 0:1; Kaiser II — Ellekotten 1:0.

In der Gruppe West, die in Rotthausen spielte, landete Gladbeck-Mitte einen haushohen Sieg von 6½:1½ Punkten. (Gladbeck-Mitte zuerst genannt.) Meding — Braun 1:0; Borth — Putzmann 1:0; Löscher — Janssen unentschieden; H. Horbach — Bönig 1:0; Thomas — Beine 0:1; Taureg — Kipp 1:0; Bohmkamp — Schmidt 1:0; Meyer — Preuß 1:0.

Aus den in Erle durchgeführten Spielen bringt die Runde zu uns, daß der alte Favorit Bismarck in Erle eine Niederlage von 3½:4½ Punkten bezog.

Aus dem KdF.-Schach

Vom Preisturnier der Betriebs-Schachgemeinschaft Graf Moltke.

Am letzten Freitag wurden zwei weitere Kampfpartien erledigt. Ueberraschend verlor H. Keil gegen B. Schmitt. Im Besitz einer Mehrfigur unterlief falscher Läuferzug und Schmitt gewann durch Freibauern (Unregelmäßig, 70 Züge). Ebenfalls verlor überraschend Joh. Besse eine gleichstehende Partie: Schimmelpfennig durch schlechte Tempozüge (K.-Springerspiel, 31 Züge). Am Sonntag stiegen wieder vier neue Kämpfe, die sämtliche spannend verliefen. Die Ergebnisse: P. Wittwer brachte sich mal wieder in Empfehlung durch zwei Siege. In der ersten Partie muß Alf. Engel, da Damenverlust nicht zu verhindern war, aufgeben. (Zweispringerspiel, 25 Züge). In der zweiten Partie mußte Schimmelpfennig infolge Figurenverlustes aufgeben (Klassischer Angriff.) Unkorrektes Läuferopfer kostete B. Schmitt trotz aller Bemühungen den Punkt; Sieger Gusti nach 51 Zügen (Ungarisch.) Eine erneute, nicht erwartete Niederlage bereitete Romswinkel H. Keil. Im Springer-Endspiel kam ersterer zur neuen Dame, die natürlich gegen den feindlichen Springer entschied (Französisch). Weitere Kämpfe am morgigen Mittwoch.

Schachmeister Ernst in Gladbeck

Zugunsten der Soldatenhilfe stellt sich Schachmeister Ernst vom Großdeutschen Schachbund am kommenden Sonntagvormittag zu einem Groß-Simultanwettkampf zur Verfügung. Jeder Teilnehmer und jeder Zuschauer hat ein kleines Entgelt zu entrichten, dessen Ertrag restlos dem großen Hilfswerk zugeführt wird. Es wird erwartet, daß sich kein Schachfreudiger die Gelegenheit entgehen läßt, gegen den deutschen Vorkämpfer im Schach auf den 64 Feldern zum Kampf anzutreten. Beginn 9.30 Uhr bei Peter Korpath.

Mit Rücksicht auf den Großkampf Ernst steigt die nächste Runde um die Mannschaftsmeisterschaft am 29. März, so daß also sämtliche Schachfreunde am kommenden Sonntag Gelegenheit haben, sich zu beteiligen.

Erinnerungszeichen für die „Technischen Truppen"

Im Heeresverordnungsblatt erschien kürzlich ein Erlaß des Oberkommandos des Heeres über ein in Grün- und Silberfarbe gehaltenes neues Abzeichen, das die Erinnerung an die Entstehung der Technischen Truppen aus der Technischen Nothilfe und die mit der Technischen Nothilfe eng verknüpfte Vorgeschichte dieser jungen Truppengattung bekunden und wachhalten soll.

Die seinerzeit in Zusammenarbeit zwischen Wehrmacht und Technischer Nothilfe aufgestellten „Technischen Kommandos", die heute Bestandteil der „Technischen Truppen" sind, leisteten bekanntlich schon beim Sudeteneinsatz und im Polenfeldzug wichtige Dienste; später traten „Technische Bataillone" an ihre Stelle. In noch frischer Erinnerung ist die Bildung der „Technischen Abteilungen" des Heeres, wozu die wehrpflichtigen Mannschaften der Feldeinheiten der Technischen Nothilfe im Heeresgefolge den Grundstock bildeten.

Wer die Geschichte der Technischen Nothilfe kennt, weiß, daß schon die Männer der „Technischen Abteilung" bei der Garde-Kavallerie-Schützen-Division, aus der die Technische Nothilfe im Jahre 1919 hervorging, ein Aermelabzeichen trugen, das nahe Verwandtschaft mit dem neuen Abzeichen aufweist. Auch damals gaben Zahnräder dem Zeichen das Gepräge. — Wieder tragen nun deutsche Soldaten ein solches Zeichen, diesmal mit den Buchstaben TN. Genugtuung und stolze Freude empfindet jeder Nothelfer des ganzen Großdeutschen Reiches, daß das Gedenken der Herkunft der Technischen Truppen aus der TN. durch dieses alte Sinnbild in so würdiger Form festgehalten wurde, und daß die innere Verbundenheit der Soldaten der Technischen Truppen mit der Technischen Nothilfe nun auch äußerlich verewigt bleibt.

Briefkasten

H. 755. In einer Illustrierten ist der Sprecher dieser Nachrichten abgebildet, es ist ein Engländer, dessen Name nicht genannt wird.

Verantw. für den lokalen Teil: H. Schneiders, Gladbeck.

Sportappelle der Betriebe im Kreise Emscher-Lippe

Endergebnis: sieben Gausieger — Ein erfreuliches Gesamtergebnis

Die Wertungen des Sportappells der Betriebe 1941 sind jetzt endgültig abgeschlossen worden. Sie haben, was schon im Verlauf der drei Abschnitte des Sportappells zu erkennen war, ganz besonders gute Ergebnisse für den Bereich des Kreissportamtes Emscher-Lippe der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" erbracht. Der Kreis Emscher-Lippe hat nämlich im vorjährigen Sportappell der Betriebe allein sieben Gausieger zu verzeichnen, und zwar einen Gausieger im Frühjahrslauf, zwei Gausieger beim Sommersporttag, zwei Gausieger beim Mannschaftswettbewerb und zwei Gausieger in der Gesamtbeteiligungsbewertung. Im einzelnen ergab sich für die besten, aus dem Kreis Emscher-Lippe beteiligten Betriebe an Hand der Auszeichnungen in den verschiedenen Betriebsklassen folgendes Leistungsbild:

Frühjahrslauf: Gausiegerurkunde: Deutsche Eisenwerke Gelsenkirchen (Männer); Kreissiegerurkunden: Olex, Rotthausen (Frauen); Rheinisch-Westfälische Wohnstätten-A.-G. Gelsenkirchen (Frauen und Männer), Glückaufbrauerei Gelsenkirchen (Männer), Ruhrstahl Gelsenkirchen (Männer); Leistungsurkunden: Olex „BP." Rotthausen (Männer), Eisenwerk König, Buer (Männer), Frölich u. Klüpfel, Buer (Männer), Versuchsgrube Hibernia, Gelsenkirchen (Männer), Schalker Eisenhütte, Gelsenkirchen (Frauen).

Sommersporttag: Gausiegerurkunden: Rheinisch-Westfälische Wohnstätten-A.-G. Gelsenkirchen (Männer und Frauen), Olex „BP.", Rotthausen (Männer und Frauen); Kreissiegerurkunden: Frölich u. Klüpfel, Buer (Männer), Deutsche Eisenwerke, Gelsenkirchen (Frauen), Albert Wildfang, Gelsenkirchen (Frauen); Leistungsurkunden: Eisenwerk König, Buer (Männer), Versuchsgrube Hibernia, Gelsenkirchen (Männer); Teilnehmerurkunde: Deutsche Eisenwerke, Gelsenkirchen (Männer).

Mannschaftswettbewerb: Gausiegerurkunden: Frölich u. Klüpfel, Buer (Männer), Rheinisch-Westfälische Wohnstätten-A.-G., Gelsenkirchen (Männer); Kreissiegerurkunden: Versuchsgrube Hibernia, Gelsenkirchen (Männer), Deutsche Eisenwerke, Gelsenkirchen (Frauen), Albert Wildfang, Gelsenkirchen (Männer und Frauen); Leistungsurkunde: Eisenwerk König, Buer (Männer).

Gesamtbeteiligung: Gausiegerurkunden: Rheinisch-Westfälische Wohnstätten-AG., Gelsenkirchen (Männer), Deutsche Eisenwerke, Gelsenkirchen (Männer); Kreissiegerurkunden: Frölich u. Klüpfel, Buer (Männer), Deutsche Eisenwerke, Gelsenkirchen (Frauen), Albert Wildfang, Gelsenkirchen (Männer und Frauen); Leistungsurkunden: Eisenwerk König, Buer (Männer), Versuchsgrube Hibernia, Gelsenkirchen (Männer).

„Lebensfroh und kampfbereit"

Für den diesjährigen fünften Sportgruppenwettbewerb, der unter dem Motto „Lebensfroh und kampfbereit" steht, sind beim KdF.-Kreissportamt Emscher-Lippe bereits die ersten Meldungen der Männer- und Frauen-Sportgruppen der Betriebssportgemeinschaften eingelaufen. Weitere Meldungen werden in den nächsten Tagen noch erwartet. Auch in diesem Jahre wieder ist das Interesse am Sportgruppenwettbewerb erfreulich rege. Kreissportwart Kappius hat zur Sicherstellung einer einheitlichen Ausrichtung aller Beteiligten einen Lehrgang für die Leiter und Leiterinnen der Sportgruppen eingerichtet, der das nötige Rüstzeug zur erfolgreichen Teilnahme am diesjährigen Sportgruppenwettbewerb vermitteln soll.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Nach Gottes hl. Willen starb heute morgen 8.45 Uhr meine liebe Frau, unsere gute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Joseph Düing

Berta geb. Buschkamp

Inh. d. gold. Ehrenkreuzes der deutsch. Mutter nach kurzer, schwerer und geduldig ertragener Krankheit, versehen mit den Sakramenten unserer kath. Kirche, ruhig und gottergeben, im 75. Lebensjahre. — In tiefer Trauer:

Joseph Düing sen.; Joseph Düing jr. und Frau Maria geb. Schult-Batenbrock; Joseph Kilian und Frau Paula, geb. Düing; Otto Schulte Batenbrock und Frau Klara, geb. Düing; Heinrich Heil; Felix Düing und Frau Else, geb. Olfers; Werner Düing und Frau Toni geb. Clemens; 10 Enkelkinder und Anverwandte.

Gladbeck, Essen-Karnap, Dortmund, im Felde, Gelsenkirchen, den 14. März 1942.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 18. März 1942, vorm. 8.45 Uhr vom St. Barbara-Hospital aus statt; daran anschl. das feierl. Seelenamt in der St. Lambertikirche.

Sonntag, 15. März 1942, 20 Uhr, verstarb nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, der Berginvalide

Herr Wilhelm Jansen

im 66. Lebensjahre, versehen mit den Sterbesakramenten der kath. Kirche.

In tiefer Trauer:

Frau Alice Jansen, geb. Lambeck nebst Kindern, Enkelkindern und Anverwandten.

Gladbeck, Holten, Buer, Werdohl, Heisingen, den 16. März 1942.

Die Beerdigung ist am Donnerstag, 19. März 1942, 8.45 Uhr vom Trauerhause, Gladbeck, Frentroperstr. 57 (Altersheim), aus. Besondere Umstände ändern nichts.

Trauerdrucksachen liefert preiswert Verlagsanstalt F. Post

Wir danken für die mitfühlende Teilnahme anläßlich des Heldentodes unseres zweiten, guten Sohnes und Bruders Heinrich. Wir bitten, dem teuren Gefallenen auch weiter ein treues Gedenken zu bewahren.

Familie Ewald Kuhlmann.

Gladbeck, im März 1942.

Das feierliche Sechswochenseelenamt findet statt am Mittwoch, 18. März 1942, morgens 8.30 Uhr (bzw. 10 Uhr) in der St.-Josefs-Pfarrkirche zu Gladbeck-Rentfort, wozu wir freundlichst einladen.

Ihre Verlobung geben bekannt:

ELFRIEDE KIRSCH
FRANZ NUSGEN

Aachen, Horst-Wessel-Str. 15
Gladbeck, z. Zt. im Felde
im März 1942.

Familienanzeigen gehören im WB.

Bei Schnupfen

ist meist eine Verstopfung im Nasenrachenraum ein. Diese lästige Erscheinung wird oft durch Klosterfrau-Schnupfpulver behoben, ebenso wie auch andere Beschwerden, die als Begleiter des Schnupfens auftreten. Klosterfrau-Schnupfpulver wird aus wirksamen Heilkräutern von der gleichen Firma hergestellt, die den bekannt guten Klosterfrau-Melissengeist erzeugt.

Verlangen Sie Klosterfrau-Schnupfpulver in der nächsten Apotheke oder Drogerie. Originaldose zu 50 Pfg. (Inhalt ca. 5 Gramm) reicht monatelang aus, da kleinste Mengen genügen.

Moderner, dunkelblauer Damenschuh, Gr. 38—39, hoh. Absatz, gegen einen gleichw. Schuh m. flach. Absatz zu tauschen gesucht. Zu erfrag. im W. B. Gladbeck.

Die ganze Kraft gehört der Front —
Deshalb muß sich die Heimat bescheiden.
Wer sich mit seinem Tagesanteil
einzurichten weiß, wird an seinen Cigaretten
die gleiche Freude haben wie je!

Bergmann, 38 Jahre alt, ev., sucht Lebensgefährtin b. z. gleichen Alter. Witwe m. Kind angenehm. Zuschrift. unt. 2632 an den W. B. Gladbeck.

Tausche meine 3-Z.-Wohnung (Werkswohn.) mit Stall und Gartenland geg. eine Priv.-3—4-Zimmerw. Alfred-Meyer-Straße 107, part., rechts.

An- u. Abmeldeformulare vorrätig. Verlagsanstalt Felix Post, Gladbeck.

Wetterempfindlichkeit und das Auftreten von Gicht, Ischias, auch sogenannt. Rheumaschmerzen, bekämpfen Sie wirksam durch

Harnsäuretee

Marke Wurzelsepp. Er fördert den Harnsäurestoffwechsel. Packung 1.— Mark.

Drogerie Becker, Gladbeck, Hochstraße 29.

Mädchen

od. Pflichtjahrmädchen für leichte Hausarbeit zu drei Kindern zum 1. April oder später gesucht. Koopmann, Hermann-Göring-Str. 58.

Suche z. Ostern ein kräftiges

Pflichtjahr-Mädchen

Zu erfragen in der Geschäftsstelle des W. B. Gladbeck od. in der Buchhdlg. Hasebrink, Kirchhellen.

Beziehen Sie sich bei Ihren Einkäufen auf den „Westfälischen Beobachter"

Für alles Anliegen hilft die Zeitungs-Anzeige als sicherer Nachrichtenmittler. Benutzen Sie den Anzeigenteil des „Westfälischen Beobachter"

Für Füße, die viel leisten sollen!

Für angestrengte und müde Füße ist Saltrat das erlösende Fußbad! Fragen Sie noch einmal nach, wenn Saltrat nicht gleich in Ihrer Apotheke oder Drogerie erhältlich ist! Denken Sie an Saltrat, wenn Sie das nächste Feldpostpäckchen zurecht machen!

Saltrat

Suche in Gladbeck sofort oder zum 1. April 1942 eine

3-Zimmerwohnung

Heinrich Rosenbaum, Schulenstraße 54.

Gefunden v. Wachmann des hiesigen Deutschen Wachinstituts in der Nacht zum 16. dieses Monats ein künstliches Gebiß. In Empfang zu nehmen Gladbeck, Saarstr. 28, 1. Etg.

Eine guterhalt. Bettstelle

für 35 RM. und Kinderwagen für 25 RM. zu verkaufen. Wittringerstraße 44 I.

Guterhaltener, gebrauchter

Küchenherd

für 75,— RM. zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle des W. B. Gladbeck.

Junge

Verkäuferin

sucht zum 1. Mai Stellung in einer Metzgerei. Offerten unter 2687 an die Geschäftsstelle des W. B. Gladbeck.

Mädchen

oder unabhängige Witwe für kleinen Haushalt sof. gesucht. Schmidt am Busch, Zweckeler Straße 13.

Sauberes, ehrliches

Halbtagsmädchen

für kleinen Haushalt gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle des W. B. Gladbeck.

Mietverträge stets vorrätig. Verlagsanstalt Felix Post, Gladbeck, Hochstraße 5.

Bronchien und Luftröhre

Waffen-SS-Kompanie vernichtet Sowjetregiment

„Alarm! — Bolschewiken im Dorf!" / Geschlossener Einsatz der Kompanie unmöglich / Nahkampf mit aufgepflanztem Seitengewehr

(ff-PK.) Ein Regiment einer Division der Waffen-ff übernahm die Sicherung für vorstoßende Kräfte. Vorherige Aufklärung hatte Truppenmassierungen der Sowjets vor dem Abschnitt des Regiments erkennen lassen; es mußte daher auf einen beabsichtigten Vorstoß des Gegners in Richtung einer bekannten Stadt im Süden geschlossen werden. Wiederholt wurden feindliche Aufklärungskräfte zurückgeschlagen oder gefangengenommen. Mehr und mehr hatte sich schon an den Vortagen das Artilleriefeuer verstärkt und starke Truppenansammlungen konnten jetzt bereits von den vordersten Linien und Gefechtsständen aus beobachtet werden. Es kam sogar zu vereinzelten feindlichen Angriffen, die jedoch so energisch abgewehrt wurden, daß sich der Gegner fluchtartig zurückzog. Trotzdem mußte mit erneuten und verstärkten Angriffen in der Nacht und am darauffolgenden Tage gerechnet werden.

Die Vorbereitungen zur Verstärkung der Sicherungslinien wurden also noch in derselben Nacht getroffen. Hierzu wurde die 3. Kompanie in das Dorf Liebental vorgezogen, um sich dort bis zu den frühen Morgenstunden bereitzustellen. Während der Kompanieführer zum Befehlsempfang beim Regiment N. weilt, beziehen die Männer in dem weit auseinandergezogenen Straßendorf ihre Quartiere. Dort befinden sich bereits Stabs- und Troßeinheiten der Artillerie, deren Batterien in der Ortschaft selbst und ihrer nächsten Umgebung in Stellung gegangen sind. Nach einem beschwerlichen Nachtmarsch bei klirrender Kälte auf offenen Fahrzeugen muß der Mannschaft die Möglichkeit gegeben werden, vor dem Instellunggehen nochmals warme Verpflegung zu fassen und sich aufzuwärmen. Der größere Teil der Kompanie liegt in der nördlichen Hälfte des etwa einen Kilometer langen Dorfes, während die andere Hälfte, darunter die schweren Waffen, im rückwärtigen Ortsteil untergebracht sind. Noch während der Befehlsausgabe an die Zugführer hat sich bereits ein Verbindungsspähtrupp in Marsch gesetzt, um in die Lücke der gegnerischen Sicherungslinie vorzudringen. Schon auf halbem Wege stößt er auf starke feindliche Kräfte, die in Richtung des von uns besetzten Dorfes vorgehen. Kurz entschlossen eröffnet der Spähtruppführer mit seinen Männern das Feuer, um den ersten Ansturm des Feindes aufzuhalten. Nachdem er die Uebermacht des Gegners erkannt hat, faßt er den Entschluß, sich kämpfend auf die Ortschaft zurückzuziehen, wo inzwischen seine Meldung von der Annäherung des Gegners eingetroffen sein muß. Unter Anführung eines Ortseinwohners stürmen die Bolschewiken trotz Nebel und stockfinsterer Nacht auf das Dorf zu, so daß ihre Spitze mit unserem Melder zu gleicher Zeit den Ortsrand erreicht; stärkeres Abwehrfeuer mehrerer zur Sicherung eingebauter Maschinengewehre schlägt dem Feind entgegen. Das Gefecht ist schon im Gange, als unser Melder außer Atem seinen Kompaniegefechtsstand erreicht und mit sich überschlagender Stimme durch das Fenster brüllt: Alarm — Bolschewiken im Dorf!

Was sich nun abspielt, ist das Werk von Sekunden.

Es gilt, blitzschnelle Arbeit zu leisten, wobei die bereits erfolgte Befehlsausgabe für die Bereitstellung der Wirksamkeit unserer Abwehr sehr zugute kommt. Ein geschlossener Einsatz der Kompanie ist infolge der weit auseinandergezogenen Unterbringung nicht möglich. Es gilt, im ersten Augenblick den Hauptstoß des Gegners zu erkennen und mit den sofort zur Verfügung stehenden Waffen aufzuhalten, um eine Abwehrfront zu schaffen. Leichte und schwere Maschinengewehre schießen bereits aus der Bewegung heraus, bis sie ihre vorgesehenen Abwehrstellungen am Ostrand erreicht haben. Der Kompanieführer selbst reißt beim Herausstürzen aus dem Hause einem Manne das Maschinengewehr aus den Händen, schießt damit aus nächster Nähe einige wild um sich feuernde Bolschewiken nieder und arbeitet sich von Gruppe zu Gruppe, von Zug zu Zug, weist Stellungen an, gibt Ziele, die zuerst unter Feuer zu nehmen sind, und, vor allen Dingen, durch seinen entschlossenen persönlichen Einsatz reißt er alle Männer mit.

So empfindet jeder Mann genau, wie fest der Kompaniechef trotz des überfallartigen Angriffs der Sowjets seine Truppe in der Hand hat. Noch ist es dunkel; die bereits in das Dorf eingedrungene Spitze der Sowjets hat die ersten Häuser in Brand geschossen und umstellt. Mit Handgranaten will der Gegner die sich darin hartnäckig verteidigenden Männer zur Uebergabe zwingen oder vernichten.

Im Nahkampf mit aufgepflanztem Seitengewehr geht es an den Feind heran.

Geballte Ladungen tun ein übriges. Vielhundertstimmiges Hurräh-Geschrei läßt uns die Masse des anstürmenden Gegners erst so recht bewußt werden.

Der Bodennebel nimmt fast jede Sicht, in der anbrechenden Morgendämmerung aber bieten Tausende von Leuchtspurgeschossen ein phantastisches Bild. Es wird allmählich heller, der Blick greift weiter; soweit es überhaupt noch möglich ist, in diesem zischenden, pfeifenden, brüllenden und knatternden Gebrodel zu denken, fragt sich unwillkürlich jeder: Schaffen wir es? Aber der Wille zum Leben befiehlt ja hier: wir müssen es schaffen! Eine ungeheure Uebermacht will uns überrennen. Gewiß, im ersten Augenblick sah es fast so aus, als sollten die Bolschewiken die Ueberhand behalten, aber dann, als wir uns gefunden haben, als unser Kompanieführer seine Abwehrfront fest in der Hand hat, da war es für jeden von uns offenbar: jetzt hat der Gegner verspielt. Nun rennt er sich an unserer entschlossenen Front nur noch den Schädel ein.

Berge von toten Bolschewiken häufen sich schon vor unseren Gewehrläufen, immer neue Wellen laufen in unser Feuer. Dann ist es soweit, die ersten Sowjetarmisten heben die Hände, werfen die Gewehre fort und kommen auf uns zu. Der Kampf scheint für uns gewonnen! Doch noch einmal soll er kurz aufflammen. Eine neue Welle tritt an, schießt, sieht, was unsere Kugeln angerichtet haben, und hebt die Hände. Aber noch eine dritte Welle tritt an.

Einige Garben unserer MG.s zwingen jedoch schließlich auch dieses letzte Aufgebot zur Aufgabe des Widerstandes.

Wir haben es geschafft: der Sieg ist unser!

Gewaltig ist der Verlust des Feindes an Gefangenen und Toten. Gewiß, auch wir haben Opfer, aber sie stehen in keinem Verhältnis zu unserem Erfolg. Ein flüchtiges Ueberzählen ergibt ungefähr 880 Tote und über 700 gefangene Sowjets. Unsere kleine Schar kann wirklich stolz sein.

Eine Kompanie der Waffen-ff vernichtet ein ganzes sowjetisches Regiment! Eine Kompanie macht dem Gegner einen Plan zunichte, der auch für die weiter hinten in Stellung liegenden Einheiten eine schwere Gefahr bedeutete.

Und diese Kompanie steht weiter im Kampf, an ihrer Spitze ein Offizier, der selbst eine gleich zu Beginn des Kampfes erhaltene Verwundung nicht von seinen Männern zu trennen vermag. Wehe dem Gegner, der solchen Männern gegenübersteht!

ff-Kriegsberichter Willi Altstadt.

12 Millionen Kinder in 25 Jahren verschickt

Wesentliche Steigerung seit der Machtübernahme

Die mit der NSV.-Arbeit eng verbundene Reichszentrale Landaufenthalt für Stadtkinder konnte in aller Stille den Tag der 25. Wiederkehr ihrer Gründung begehen. Damit ist ein Arbeitsgebiet 25 Jahre alt geworden, das sich die planmäßige Betreuung der erholungsbedürftigen deutschen Jugend zum Ziele gesetzt hat. Der erste Weltkrieg war seine Geburtsstunde. Bereits im Jahre 1917 konnten 574 000 Kinder innerhalb des Reichsgebietes in langfristigen Erholungsplätzen, und zwar fast ausschließlich in kostenlosen Familienpflegestellen, untergebracht werden. Die Zeit nach dem Weltkrieg brachte dieser Arbeit jedoch starke Rückschläge. Nur noch einmal im Jahre 1923 während des Ruhreinbruchs konnte die Zahl der entsandten Kinder auf annähernd 500 000 gesteigert werden.

Ueber den grundsätzlichen Wandel seit der Machtergreifung durch den Nationalsozialismus berichtet im „NS.-Volksdienst" Ilse Haack, die Referentin für Jugenderholungspflege im Hauptamt für Volkswohlfahrt. Seit 1933 werden die Aufgaben der Reichszentrale in Personalunion mit der NSV. durchgeführt. Die NSV. hat den Hauptanteil an der heutigen deutschen Jugenderholung im fürsorgerischen Sinne. Ihre Leistungen haben bereits 1933 die Grenze einer halben Million erreicht und sind im Jahre 1941 auf annähernd drei Viertelmillionen gestiegen. Von den seit der Machtergreifung in erholungsfürsorgerischen Maßnahmen betreuten über 6,2 Millionen Kindern wurden fast 4,6 Millionen oder mehr als 73 % durch sie allein betreut. Insgesamt sind seit 1917 bis Ende 1941 rund 12 Millionen Kinder verschickt worden. Der Bericht enthält auch Angaben über den weiteren Ausbau der Jugenderholungspflege, die sowohl die Familienpflege wie die Heimunterbringung umfaßt. Die Zahl der Familienplätze soll auf ein Höchstmaß gebracht werden. Der Verteilungsplan für 1942 sieht die Werbung von rund 200 000 Familienplätzen vor. Eine Steigerung auf 300 000 wird angestrebt. In besonderem Maße ist in den letzten Jahren die spezialisierte Erholungsfürsorge entwickelt worden. Es muß erreicht werden, daß jedes Kind an den Erholungsplatz gebracht wird, der die größte Aussicht auf Erfolg bietet.

Härteausgleich für den Ostfreibetrag

Die Versagung des Ostfreibetrages bei einer geringfügigen Ueberschreitung der Einkommensgrenze von 6000 RM. kann zu unbilligen Härten führen. Der Reichsfinanzminister hat deshalb eine besondere Steuertabelle herausgegeben, wonach der Ostfreibetrag bei Ledigen und kinderlos Verheirateten in Teilbeträgen noch bis zu einem Einkommen von über 8000 RM., beim Vorhandensein von Kindern je nach der Zahl der Kinder bis zu 10 000 RM. gewährt wird. Bis zu einem Einkommen von 6049 RM. wird der Ostfreibetrag in seiner vollen Höhe bewilligt. Arbeitnehmer, die zur Einkommensteuer für 1941 nicht zu veranlagen sind, wurde im vorigen Jahr der Ostfreibetrag nicht gewährt, wenn der Arbeitslohn über 583 RM. monatlich lag. Hier wird ein besonderer Härteausgleich durchgeführt. Solche Arbeitnehmer können die Veranlagung zur Einkommensteuer beantragen, wenn ihnen der Ostfreibetrag bei der Lohnsteuer für mindestens zwei Monate im Kalenderjahr 1941 nicht abgezogen worden ist, weil die Lohngrenze überschritten wurde. Die nach der neuen Tabelle zuviel gezahlte Lohnsteuer wird erstattet.

Anrechnung der Freikorpsdienstzeit

Das Oberkommando der Wehrmacht weist in einem Erlaß darauf hin, daß die in einem anerkannten Freikorps oder in einer anerkannten Grenzschutzformation abgeleistete Dienstzeit im Sinne des Wehrmachtfürsorge- und -versorgungsgesetzes anzurechnen ist. Nach dem Erlaß ist diese Dienstzeit auch als Feldbewährung im Sinne der Beförderungsbestimmungen für die Zeit anzuerkennen, in der die betreffende Formation dem Feldheer angehört hat oder in der Heimat zu Operationen eingesetzt war. Die in einem anerkannten Freikorps oder in einer anerkannten Grenzschutzformation ausgesprochenen Beförderungen zu Unteroffizier- und Mannschaftsdienstgraden werden gleichfalls anerkannt.

Stolze Erfolgsbilanz unserer Flak

Bisher 3134 Sowjetflugzeuge abgeschossen.

Berlin, 15. März. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, hat die deutsche Flakartillerie auf dem östlichen Kriegsschauplatz bis jetzt 3134 Sowjetflugzeuge abgeschossen. Darüber hinaus ist die deutsche Flak beim Beschuß von Erdzielen vielfach erfolgreich gewesen und hat zahlreiche Bunker, Panzerwagen, Schiffe und Batterien vernichtet. Ein besonders erfolgreiches Flakregiment konnte am 26. 2. das 250. abgeschossene Sowjetflugzeug melden.

Venezuela spürt die U-Boot-Schläge

Stockholm, 14. März. Wie aus Venezuela gemeldet wird, hat die U-Boot-Tätigkeit im Caribischen Meer im venezuelanischen Erdölgebiet bereits schwere wirtschaftliche Störungen verursacht. 100 Tanker, darunter 24 einheimische, lägen in den Häfen des Landes still. Mehrere Petroleumgesellschaften seien gezwungen worden, ihre Fördertätigkeit einzustellen und zahlreiche Entlassungen vorzunehmen. Darauf seien in einigen Ortschaften des Staates Zulia Arbeiterunruhen ausgebrochen.

Westfälischer Sport-Beobachter

Kehraus in der Essener Eisbahn

Mit einer erstklassigen Veranstaltung schloß die Essener Kunsteisbahn ihre Pforten. Auf dem Programm des „Abschiedsnachmittags" standen Turid Helland-Björnstad und die Geschwister Pausin. Am Samstagabend war das Haus bis auf den letzten Platz besetzt und am Sonntag warteten vor den ausverkauften Kassen noch viele vergeblich. Es war ein Kehraus, würdig der ganzen Veranstaltungsfolge an der Norbertstraße. Die vielen Eissportfreunde von der Ruhr, dem Niederrhein und aus Westfalen freuten sich noch einmal über die ausgezeichneten Darbietungen der hochtalentierten Norwegerin und der anmutigen Geschwister aus Wien. Ohne viele Zugaben kamen sie nicht vom Eis. Aber sie ließen sich zum „Feierabend" nicht lange bitten und so hallte immer wieder der Beifall auf.

Essen, das am Abend zuvor so böse unter die Räder (1:9!) gekommen war, zeigte diesmal im Eishockey der Düsseldorfer EG. die Zähne. Die jungen Essener legten stürmisch los und führten nach dem ersten Drittel zum großen Jubel der Zuschauer mit 4:1. Aber damit hatten sie auch ihr Pulver verschossen. Düsseldorf faßte im zweiten Abschnitt fest zu, schob sich langsam zum Ausgleich heran und zog dann weg. Schließlich waren die Rheinländer mit 9:5 (1:4, 4:0, 4:1) Sieger.

Vorschlußrunde um die Boxmeisterschaft

Im Saal Timm zu Castrop-Rauxel fanden am Sonntag die Vorschlußrundenkämpfe zur westfälischen Gebietsmeisterschaft im Boxen statt. Gleichzeitig gab es sieben Prüfungskämpfe der Senioren. Der Saal war bis auf den letzten Platz besetzt. Die Abwicklung ließ keinen Wunsch offen. Die Ergebnisse:

Jugend-Federgew.: Friele (Dortmund) unterliegt Kämper (Bochum) n. P. Jugend Leicht: Pauch (Herne) schlägt Köhler (Gladbeck) n. P. Welter: Peters (Dortmund) siegt über Liester (Recklinghausen) n. P. Mittel A: Noppeney (Dortmund) schlägt Tomczak (Dortmund) n. P. Halbschwer: Bastian (Altena) Punktsieger über Berner (Bielefeld). Petriat (Recklinghausen) siegt über Skusa (Rauxel) n. P. Senior Leicht: Scheiba (Bochum) siegt in der dritten Runde durch k.o. über Formanski (Buer). Senior Welter: Kaak (Recklinghausen) k.o.-Sieger über Reichert 2 (Bochum). Klimer (Dortmund) schlägt Kutschad (Bochum) in der zweiten Runde k.o. Schweiger (Buer) siegt durch Aufgabe von Mangelmann (Bochum) in der dritten Runde. Senior Feder: Reichert 1 (Bochum) Punktsieger über Szaper (Bochum). Kraft (Hagen) Punktsieger über Matzka (Bochum). Senior Halbschwer: Schoppemeier (Bochum) siegt nach Punkten über Skusa (Bochum).

Die Paarungen für die Endrunde um die HJ.-Gebietsmeisterschaft.

Fliegen: Schavers (Recklinghausen) gegen Kordes (Herford). Bantam: Brunet (Dortmund) gegen Kalkowski (Dortmund). Feder: Arens (Dortmund) gegen Kämper (Bochum). Leicht: Gerts (Dortmund) gegen Pauch (Herne). Welter: Zirau (Dortmund) gegen Peters (Dortmund). Mittel A: Umar (Dortmund) gegen Noppeney (Dortmund). Mittel B: Schmidt (Weichede) gegen Nagel (Recklinghausen). Halbschwer: Bastian (Altena) gegen Petrat (Recklinghausen). Halbschwer A: Neuhaus (Dortmund) gegen Pländer (Dortmund). Schwer: Schneider (Paderborn) gegen Janslau (Dortmund).

Kunst und Kultur

E. W. Möller: „Das Opfer"

Eberhard Wolfgang Möller hat sein neues Bühnenwerk „ein Spiel" genannt, ihm also schon durch den Titel einen Platz außerhalb des dramaturgischen Herkommens angewiesen. Die Erläuterungen, die er auf dem Spielzettel der Bochumer Aufführung mitgibt, besagen, daß er sich bewußt von dem entfernt, was vielfach heute noch von Autoren, Aufführenden und kritisch Wertenden als der Bühnenweisheit letzter Schluß angesehen wird: der seelenzergliedernde Naturalismus des Individualschicksals. Indem Möllers dramaturgische Planung sich zunächst von der nationalpolitischen Forderung im Sinne eines Lessing oder Paul Ernst bestimmen läßt, findet er die geistige Grundlage im hervorstechenden Ausdruck des Gegenwartserlebens, in der Gemeinschaft. Von der Gemeinschaft her wird das Schicksal gewertet. An ihrer Notwendigkeit erproben sich Stärke und Größe, Tragik und Versöhnung.

In diesem Spiel wird der Begriff der Gemeinsamkeit des Blutes abgehandelt. Daß die Handlung sich in der Vergangenheit zur Zeit der Türkenkriege vollzieht, ist nicht Ausweichen ins Stimmungsmäßige des Kostümstückes, sondern ein Sichtbarmachen der überzeitlichen Bedeutung ihres Gegenstandes. — Im Osten des Reiches ist durch kaiserlichen Befehl ein blutsfremder Woiwode zum Herrn einer Gemeinschaft deutscher Menschen eingesetzt worden. Dieser Mann hatte schon als Kind unter ihnen gelebt. Als eines Tages die niederen Anlagen seines Blutes zum Durchbruch kamen und seine Umgebung bedrohten, sollte der Knabe beseitigt werden, wurde aber durch das Mitleid seiner Spielgefährtin gerettet, sodaß er flüchten konnte. Zurückgekehrt, will er sich für die Unbill nun rächen. Er findet das Mädchen von ehedem als Frau des Richters wieder. Sie selbst verlangt er als Preis, wenn er die Gemeinde schonen soll. Die Frau bringt das Opfer für die Gemeinschaft, aber nicht nach seinem Willen, sondern nach dem ihren, als Tote, so die frühere Schuld büßend, als sie sich, wenn auch unbewußt, gegen die Gesetze der Gemeinschaft verging. Ihr Opfertod aber ist zugleich Aufruf an die erlösende Tat. Der Woiwode wird erschlagen. Die Ordnung des Blutes ist wieder hergestellt.

Die Ausdrucksmittel dieser dramatischen Aussage sind dem Ideenmäßigen harmonisch untergeordnet. Vom Prolog bis zum Epilog hält das Wort auch in der zugespitzten Auseinandersetzung der Handlung den Abstand des überlegen [illegible] … sichtbar, von der sich Wort und Geste leuchtkräftig lösten. Dem pausenlosen Spiel hatte Johannes Schröder einen bedeutsam aufwuchtenden und ahnungsvoll hintergründigen Raum gebaut. Leonore Fein als die sprachlich und mimisch das große Schicksal überzeugend ausdeutende Frau, Gerhard Meinecke als der von allen Verheerungen der blutsmäßigen Unterwertigkeit gezeichnete Woiwode, und Walter Kaltheuner als der das verdoppelte Leid mit Größe ertragende Richter waren die Hauptträger des Spiels, denen sich Heinz Hinse als Feldhauptmann, Hildegard Imbel als Mutter, Heinz Holthusen, Willi Busch und Wilhelm Grimm in weiteren hervorragenden Leistungen anschlossen. Emil Peeters leitete die von Wagner-Regeny werkentsprechend komponierte Bühnenmusik.

Das ergriffene Haus dankte durch Aufmerksamkeit und zum Schlusse durch lebhaften Beifall. Franz Bruns.

Der neue Komet wird immer heller

Wie wird er heißen? / Auch von deutschen Sternwarten beobachtet

Wie wir bereits meldeten, ist ein neuer Komet entdeckt worden. In den Ruhm, ihn zuerst beobachtet zu haben, teilen sich der Italiener Giovanni Bernasconi und der ungarische Astronom Dr. Alexander Kulin. Soweit wir unterrichtet sind, haben sie sich darüber geeinigt, den Kometen gemeinsam entdeckt zu haben. Da die Kometen nach ihren Entdeckern genannt werden, wird der neue Schweifstern also wohl einen Doppelnamen tragen. Außerdem bekommt er noch die Jahreszahl seiner Entdeckung und hinter der Jahreszahl einen kleinen Buchstaben, dessen Reihenfolge im Alphabet erkennen läßt, der wievielte in dem betreffenden Jahre neu entdeckte Komet es ist.

Inzwischen haben auch deutsche Sternwarten Beobachtungen angestellt, die die in Italien und Ungarn gemachten Entdeckungen ergänzen. Danach nimmt die Helligkeit des Kometen zu, so daß damit zu rechnen ist, daß er auch mit dem bloßen Auge zu erkennen sein wird. Die Helligkeitsgrade der Himmelskörper fangen wie die Zensuren in der Schule mit eins an. Als Sterne sechster Größe bezeichnet man diejenigen, die gerade noch mit einem normalen Auge ohne Glas zu sehen sind. Nach den ersten Beobachtungen der Danziger Sternwarte wurde der neue Komet als ein Himmelskörper achter Größe wahrgenommen, während ihn die Sternwarte Königsberg in Preußen bereits als ein Gestirn siebenter Größe beobachten konnte. Auch schon bei dieser Helligkeit ist er mit einem guten Feldstecher zu erkennen. Dr. Richter von der Sternwarte Babelsberg erklärte in einer Unterredung, daß der Komet sich augenblicklich im Sternbild der Hydra befinde, nach Süden bewege und wenn seine Helligkeit so zunehme wie bisher, spätestens in einem Monat mit bloßem Auge gesehen werden könne. Ueberall beschäftigen sich die Astronomen mit dem neuen Gestirn. So liefen Berichte auch von der Sternwarte in Turin und von der staatlichen slowakischen Sternwarte in der Hohen Tatra ein, abgesehen davon, daß sich natürlich Dr. Kulin in Budapest besonders eingehend mit seiner Entdeckung beschäftigt. In Babelsberg wurden u. a. spektroskopische Untersuchungen vorgenommen, die über die Beschaffenheit des Kometen Aufschluß geben sollen.

Tiefstes Herzeleid brachte uns die Nachricht, daß am 10. 2. 1942 unser innigstgeliebter, lebensfroher, einziger Sohn, mein Enkel

Regierungsrat

Pg. Dr. jur.

Eberhard Steinbach

Leutnant in einem Schützenregiment, Inh. des EK. II. und I. Klasse, sowie des Infanterie-Sturmabzeichens, ff-Scharführer im Sturm 8/82,

im Alter von 32 Jahren für Führer, Volk und Vaterland den Heldentod beim Angriff auf eine Ortschaft im Nordabschnitt der Ostfront gefunden hat. Nachdem er die Feldzüge in Holland, Belgien und Nordfrankreich glücklich überstanden hatte, kämpfte er seit Beginn des Ostfeldzuges in ununterbrochenem Einsatz in vorderster Front.

Seine Ehre hieß Treue. [illegible]

Hermann u. Clara Steinbach. Oscar Damm.

Berlin NO 55, Hufelandstr. 37.

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Stellen-Gesuche

Tüchtiger Friseurgehilfe sofort oder zum 1. April gesucht. Schr. Angebote unter R 282 an den WB in Bottrop.

Hausgehilfin, solide, zuverlässig, [illegible] in allen Hausarbeiten, möglichst mit einigen Kochkenntnissen, für mein neuzeitlich eingerichtetes Einfamilienhaus gesucht. Halbtagshilfe vorhanden. Bewerberinnen mit best. Empfehlungen wollen schriftliche Angebote mit Lichtbild und Zeugnisabschriften senden unter 2508 an den WB in Buer.

Hausgehilfin oder Wirtschafterin, möglichst selbständig oder [illegible] Anleitung kochend, für Haushalt mit Zentralheizung für sofort oder später gesucht. Hausfrau berufstätig. Zuschriften an Georg Hartmann, Verlag, Berlin W 35, Potsdamer Straße 90.

Tüchtige Hausgehilfin [illegible] gesucht. [illegible] Solingen-Merscheid, Fürstr. 46, Tel. Solingen 333 16.

Eine treue, tüchtige Hausgehilfin wegen Heirat der jetzigen [illegible] gesucht. [illegible] Barmen, Stephanstr. 15.

Frauen oder junge Mädchen für die Büglerei oder Mangelstation gesucht. Wohngelegenheit vorhanden. Antritt nach Vereinbarung. Bewerb. mit Angabe des Alters und bisheriger Tätigkeit an Färberei u. Großwäscherei Greve, Kiel, Herdstraße 88.

[illegible] in allen Hausarbeiten [illegible] Hausgehilfin für Etagenhaushalt [illegible] gesucht. [illegible] Gelsenkirchen-Buer, Cranger Straße 81.

Zum baldigen Eintritt ein fleißiges, ehrliches Mädchen für Haushalt (Gasthof) gesucht. Reder, Gladbeck, Gasthof „Zum Schlag", Hegelstraße 21.

[illegible] gesucht, evtl. auch Buchhalter, für [illegible] Dauerstellung gesucht. Angebote an Schließfach [illegible]

Verkäufe

Zu verkaufen: 1 Wohn- u. Geschäftshaus [illegible] in Gelsenkirchen [illegible] Immobiliengeschäft, Gelsenkirchen, Ruf 246 06. Sonntags geschlossen.

Kleine Anzeigen helfen Ihre Wünsche erfüllen. Bitte bedienen Sie sich ihrer.

Kaufgesuche

Goldmünzen, Antikemünzen, Silbermünzen kauft Kreh, München 25, Ruf Gen. 17 Nr. 3.

Geschäftliche Empfehlungen

Wollen Sie Ihre [illegible] Messer [illegible] Solinger [illegible]

[illegible] Anzeigen-Werbung [illegible] „Westf. Beobachter" [illegible]

Heiraten

[illegible] für meine Schwester, 46 J. alt, ledig, kath., [illegible] Erfahrung im Haushalt, [illegible] in sicherer Stellung. Zuschr. unter [illegible] an den WB. in Gelsenkirchen.

Zur Kräftigung

und allgemeinen Anregung der Körpervorgänge, zur Regelung der Verdauung und zur Festigung der Nerven [illegible]

Zinsser Kräuter-Kraft

[illegible]

Zinsser Leipzig

Die Seinen [illegible] den Willen zur Tat. [illegible]